

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie  
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 34.

Breslau, den 20. August 1908.

37. Jahrgang.

**Inhalt:** Die Volksschule Schlesiens in der Statistik von 1906. — Trübe Aussichten? — Wie das Ziel eines kirchlich-bekennnismäßigen Unterrichts in Religion an den höheren Schulen zu erreichen sei. — Das sollte die deutsche Volksschule von der amerikanischen lernen! — Über einen Schulhausbau. — Sitzung der Vertreter der Militärkommissionen des Deutschen Lehrervereins zu Dortmund. — Bericht über das Volksschulwesen der Stadt Breslau für das Schuljahr 1907/08. — Witterungskunde. — Zur Feier des Sedanfestes. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Die Volksschule Schlesiens in der Statistik von 1906.

Im voraus sei es gesagt: Das Volksschulwesen der Provinz Schlesien nimmt nach den Ergebnissen der am 20. Juni 1906 aufgenommenen amtlichen Schulstatistik nicht gerade eine hervorragende Stelle unter den andern Provinzen ein. Zwar ist manches gegen früher besser geworden, doch geht es dabei so langsam vorwärts, daß man kaum den Fortschritt spürt.

Um mit einer rein äußeren Sache zu beginnen: Es gab in Schlesien noch 24 600 Volksschüler, die einen täglichen Schulweg von länger als 2½ km zurücklegen mußten. Fast wäre man versucht, hier nach „Kinderschutz“ zu rufen. Im Bezirke Oppeln allein betrug ihre Zahl 9600. Gewiß ist daran meist die übertriebene konfessionelle Gliederung schuld, die ein Kind lieber bei Wind und Wetter täglich übers Feld schickt, als es mit dem Spielgenossen einer andern Konfession gemeinsam unterrichten läßt. Wenn man die weiten Schulwege wenigstens dazu benutzte, die Kinder mehrerer Dörfer zu mehrklassigen Schulen zu vereinigen, dann ließen sich diese Schulwege, auf Kosten der lehrplanmäßigen Gliederung, vielleicht noch verteidigen. Aber auch damit sieht's in Schlesien nicht zum besten aus. Es wurden unterrichtet in einklassigen und Halbtagschulen

im Bezirk	in den Städten	auf dem Lande	
Breslau . . . . .	1,16	36,77	v. H. aller Volksschüler,
Liegnitz . . . . .	2,04	47,98	„ „ „ „
Oppeln . . . . .	0,47	7,69	„ „ „ „

Rechnet man zu diesen Sätzen noch die Zahl derjenigen, die in drei- oder vierklassigen Schulen mit zwei Lehrern ihren Unterricht empfangen, d. h. in einem Schulorganismus, der mit der einklassigen und Halbtagschule im Wert auf einer Stufe steht, so erhöhen sich diese Zahlen namentlich im Breslauer und Liegnitzer Bezirk ganz wesentlich. Es zeigt sich dann, daß mehr als zwei Drittel aller Kinder des Breslauer und fast vier Fünftel aller Kinder des Liegnitzer Bezirkes ihre Bildung in einer Volksschule empfangen, die in ihrer lehrplanmäßigen Gliederung auch den bescheidensten Ansprüchen nicht genügt. Hier steht Schlesien hinter einer Reihe anderer Provinzen, wie Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinland weit zurück.

Aus der großen Zahl der Halbtags- und der drei- und vierklassigen Schulen mit zwei Lehrern ergibt sich dann auch die Differenz zwischen den vorhandenen Schulklassen einerseits und der Zahl der benutzten Klassenzimmer

und der Lehrkräfte andererseits. Vergleicht man die Angaben der Schulklassen und der Klassenräume miteinander, so ergibt sich folgendes Resultat: Es waren vorhanden

im Bezirk		in den Städten	
Breslau . . . . .	für 1976	Klassen nur 1904	Räume,
Liegnitz . . . . .	„ 1053	„ „ 1020	„ „
Oppeln . . . . .	„ 1380	„ „ 1368	„ „
		auf dem Lande	
Breslau . . . . .	für 4187	Klassen nur 2605	Räume,
Liegnitz . . . . .	„ 3043	„ „ 1778	„ „
Oppeln . . . . .	„ 5143	„ „ 4275	„ „

Summa Summarum fehlten also in Schlesien 3832 Unterrichtsräume, wenn man die Forderung erhebt, daß für jede Schulklasse ein Schulzimmer vorhanden sein müsse. Am größten ist die Differenz in den Landschulen der Bezirke Breslau und Liegnitz, so groß, daß kein anderer Bezirk Preußens an sie heranreicht! Und in welchem Schnecken-tempo man einer Besserung entgegenschleicht, erhellt am deutlichsten daraus, daß durch Neu-, Ersatz- und Erweiterungsbauten in dem Zeitraum von 1901 bis 1906 für die Landschulen des Bezirkes Breslau 56, für die des Bezirkes Liegnitz gar nur 23 Klassenräume neu geschaffen wurden. Im Bezirke Oppeln betrug zwar diese Zahl 131, trotzdem sind hier die Zustände noch weit schlimmer. Die äußere Not der Volksschule war hier so groß, daß in den Landschulen 258 Kinder und in den städtischen Schulen 66 Kinder trotz erreichter Schulpflicht wegen Platzmangel nicht aufgenommen werden konnten! Von den in ganz Preußen aus demselben Grunde vom Unterricht zurückgestellten 919 Kindern entfielen also allein auf Oppeln mehr als ein Drittel! Und dabei will man hier mit Hilfe der Volksschule germanisieren, dabei betrachtet der Herr Reichskanzler nach seinen eigenen Worten „als Hauptmittel zur Förderung des Deutschtums die sorgsame Pflege und den stetigen Ausbau der Volksschule!“ Ob er von diesen Zuständen weiß?

Und dann die Differenz zwischen Schulklassen und Lehrkräften. Wer wirklich so bescheiden sein sollte, nicht für jede Klasse auch einen Klassenraum zu fordern, der wird doch gewiß zugeben müssen, daß für jede Schulklasse auch ein Lehrer nötig ist. Was zeigt sich aber? Es gab

im Bezirk		in den Städten	
Breslau . . . . .	für 1976	Klassen nur 1900	Lehrende,
Liegnitz . . . . .	„ 1053	„ „ 969	„ „
Oppeln . . . . .	„ 1380	„ „ 1367	„ „

## auf dem Lande

Breslau . . . . .	für 4187 Klassen	nur 2548 Lehrende,
Liegnitz . . . . .	3043	1739
Oppeln . . . . .	5143	4396

Es fehlen also im ganzen 3863 Lehrkräfte, wenn die oben erhobene Forderung erfüllt werden soll. Und der Bezirk Breslau weist wieder die höchste Differenz auf, nicht nur in Schlesien, sondern in ganz Preußen. Nun sind aber in den Zahlen, die für die Lehrkräfte gelten, die wegen des Lehrermangels unbesetzten Stellen eingeschlossen. Bringt man sie in Abzug, so wird die Differenz natürlich noch weit größer. Waren doch im Jahre 1906 in Schlesien im ganzen 441 Lehrer- und Lehrerinnenstellen unbesetzt, nämlich im Bezirk Breslau 120, Liegnitz 28 und Oppeln 293. Hier steht Schlesien an vorletzter Stelle, nur in der Rheinprovinz war die Zahl der unbesetzten Stellen noch größer. Außerdem hatte Schlesien noch drei Dritteltagsschulen, zwei im Liegnitzer und eine im Oppelner Bezirk.

Besonders groß ist der Lehrermangel wieder im Bezirk Oppeln. Dabei wurden hier auch noch rund 150 000 Schulkinder, d. h. 36 v. H. in überfüllten Klassen unterrichtet. Darf man sich wundern, wenn die Antwort auf diese Zustände eine Vermehrung der nur polnisch redenden Volksschüler ist? Sie sind seit 1901 von 55,61 auf 56,74 v. H. gestiegen, während sie im Jahrfünft vorher um fast 3 v. H. gefallen waren. Auch ein Erfolg unserer Polenpolitik!

In der Statistik der überlasteten Lehrkräfte zeigt Schlesien wieder die höchsten Zahlen unter allen Provinzen. Denn es waren überlastet

im Bezirk	in den Städten	auf dem Lande
Breslau . . . . .	88 Lehrer mit 114 Klassen,	
Liegnitz . . . . .	78 " " 103 " "	
Oppeln . . . . .	208 " " 220 " "	
Breslau . . . . .	1048 Lehrer mit 1598 Klassen,	
Liegnitz . . . . .	616 " " 984 " "	
Oppeln . . . . .	2506 " " 3008 " "	

Wieder ist es der Bezirk Oppeln, der durch seine hohen Zahlen auffällt, den höchsten in allen Regierungsbezirken Preußens.

Diese überlasteten Lehrkräfte werden aber nun gewiß recht reichlich für ihre Arbeit belohnt! Die Ergebnisse der Statistik über das Dienst Einkommen geben die Antwort. Es schwankt das Grundgehalt der reinen Lehrerstellen (Rektoren und Stellen mit kirchlichem Einkommen nicht eingerechnet)

im Bezirk	in den Städten	auf dem Lande
Breslau . . . . .	zwischen 1000 u. 1500 <i>M.</i> ,	zwischen 900 u. 1716 <i>M.</i> ,
Liegnitz . . . . .	900 " 1700 " "	1000 " 1525 " "
Oppeln . . . . .	1000 " 1500 " "	1000 " 1650 " "

Der Durchschnitt der Alterszulagen belief sich

im Bezirk	in den Städten	auf dem Lande
Breslau . . . . .	auf 182 <i>M.</i> ,	auf 121 <i>M.</i> ,
Liegnitz . . . . .	" 168 " "	" 123 " "
Oppeln . . . . .	" 179 " "	" 146 " "

Doch ist hierbei zu beachten, daß diese Angaben schon wieder überholt sind durch die Erhöhung der gesetzlichen Mindestsätze im Grundgehalt auf 1000 und 1100, in den Alterszulagen auf 120 *M.* Wenn im Durchschnittssatz der Alterszulagen der Bezirk Oppeln obenan steht, so hat das seinen Grund wohl in den großen Industrieorten. Sie werden, obgleich städtischen Charakters, dem Lande zugezählt. Der Mangel in der Unterscheidung zwischen rein ländlichen und rein städtischen Gemeinwesen macht sich übrigens in der gesamten Statistik bemerkbar: Kleine Ackerstädtchen mit durchaus ländlichem Charakter werden den Städten zugezählt, und andererseits müssen alle großen Industrieorte mit ländlicher Verwaltung dem Lande zugerechnet werden. Das Bild, das das Schulwesen beider Gruppen bietet, ist also niemals ganz naturgetreu.

Besonders interessant ist dann außer den vorstehenden Angaben noch die Aufzählung der kleinsten Volksschulen und der Volksschulen mit einer Lehrkraft und mehr als 120 Schülern. Von den 894 Schulen Preußens mit 20 und weniger Schülern entfallen auf Schlesien 49. Die kleinste unter den 7 Schulen des Bezirkes Breslau ist die katholische zu Rothflössel, Kr. Habelschwerdt, mit 14 Kindern, die kleinste unter den 20 Schulen des Liegnitzer Bezirkes liegt in Giehren, Kr. Löwenberg, mit 2 Schülern, und die kleinste unter den 12 Schulen im Bezirk Oppeln ist die jüdische Schule zu Sohrau, Oberschl., mit 6 Schülern. Diesen Zwergschulen stehen jedoch in Preußen insgesamt 505 Schulen gegenüber, die nur eine Lehrkraft, aber mehr als 120 Schüler haben. Schlesien besitzt 82 solcher Schulen, ist also reichlich damit bedacht und wird nur von der Provinz Posen übertroffen. Doch es mag sich trösten: Schulen dieser Art mit mehr als 200 Kindern besitzt es nicht, diese Errungenschaft verbleibt der Provinz Posen ganz allein. Die meisten Schüler, 158, unter den 24 Schulen dieser Gruppe im Bezirk Breslau hatte die zu Reußendorf, Kr. Waldenburg; der Bezirk Liegnitz besitzt 41 solcher Schulen, darunter als schülerreichste die zu Sagar, Kr. Rothenburg, mit 154 Kindern; und der Bezirk Oppeln endlich weist 17 dieser Schulen auf, darunter als bevölkerterte die zu Matzdorf, Kr. Kreuzburg, mit 140 Schulkindern.

G. Menzel, Berlin.

### Trübe Aussichten?

Eine halboffizielle Meldung über die kommenden Gehaltsvorlagen für Beamte und Lehrer eröffnet recht nette Aussichten hinsichtlich der kommenden Landtagssession. Es wird darin nicht mehr und nicht minder mit recht dünnen Worten erklärt, daß, wenn es sich die Volksvertretung etwa einfallen ließe, an dem Programm der Regierung, sei es zulänglich oder nicht, zu rütteln, die Beamten und Lehrer noch recht lange auf ihre Verbesserung warten könnten. Wir geben das Communiqué nachstehend in extenso wieder:

„Der in der Presse wiederholt hervorgetretene Wunsch, daß die zum Herbst zurückgestellten Gehaltsvorlagen in dem Abschnitte der Landtagssession vor der Weihnachtspause verabschiedet werden möchten, wird von der Regierung geteilt. Sie legt ganz besonderen Wert darauf, daß Beamten, Geistlichen und Lehrern die Besoldungszulagen so bald als irgend möglich für das laufende Jahr nachgezahlt werden. Sie wird daher, was an ihr liegt, darauf hinwirken, daß die betreffenden Gesetze vor Weihnachten veröffentlicht werden und die Auszahlungen bald nach Neujahr erfolgen können. Sie wird bei der definitiven Feststellung der betreffenden Gesetzentwürfe, soweit dies finanziell und sachlich angängig ist, die Wünsche der Landesvertretung berücksichtigen und die Vorlagen so vorbereiten, daß sie dem Landtage bei der Eröffnung ohne Verzögerung zugehen können. So erhebliche Unzuträglichkeiten ferner auch mit einer frühzeitigen Einberufung des Landtages für sie verbunden sind, liegt es doch in der Absicht der Staatsregierung, diese um die Mitte des Monats Oktober stattfinden zu lassen.“

Bekanntlich aber hängt die Verabschiedung der Besoldungsvorlagen nicht von der Regierung allein ab; soll sie vor Weihnachten erfolgen, so wird auch der Landtag, insbesondere auch das Abgeordnetenhaus das seinige dazu tun müssen. Von der Art der Sachbehandlung in den parlamentarischen Körperschaften hängt der Zeitpunkt ihrer Verabschiedung sehr wesentlich ab. Die von der Regierung geplante Neuordnung der Beamtenbesoldung bildet der Natur nach ein einheitliches Ganzes, dessen einzelne Teile eng zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen. Aus dem Aufbau des Besoldungswesens kann kein einzelner Stein herausgenommen oder wesentlich abgeändert werden, ohne daß dadurch zahlreiche andere Teile des Baues in Mitleidenschaft gezogen werden und selbst das Gefüge desselben im ganzen gefährdet wird. Nähme der Landtag hierauf nicht gebührende Rücksicht, ließe sich vielmehr zu dem Versuche verleiten, die

von der Vorlage abweichenden, vielfach sich widersprechenden Wünsche einzelner Beamtenklassen zu erfüllen, so wäre ein Ende der Verhandlungen gar nicht abzusehen. Bei dem Lehrbesoldungsgesetz darf die Regierung, soweit sie den Wünschen der Landesvertretung und eines großen Teils der Lehrerschaft in bezug auf die einheitliche Bemessung der Besoldung entgegenzukommen bereit ist, doch die abweichende tatsächliche Entwicklung nicht unberücksichtigt lassen. Versuchte der Landtag durch diese zugunsten einer radikalen Lösung des gesetzgeberischen Problems einfach einen Strich zu machen, so würde gleichfalls mit einer außerordentlichen Ausdehnung der Verhandlungen zu rechnen sein.

Schließlich kommt für die Zeit der Verabschiedung der Vorlage besonders auch die Behandlung der finanziellen Seite der Sache seitens des Landtages in Betracht. Und zwar nach zwei Richtungen. Die Vorschläge der Regierung nehmen bereits eine sehr starke Vermehrung des dauernden Staatsaufwandes in Aussicht; sie gehen in dieser Hinsicht bis an die Grenzen dessen, was ohne Gefährdung des Gleichgewichts im Staatshaushalt an Steigerung der Ausgaben in Aussicht genommen werden kann. Aber auch die von der Regierung geplante Mehrausgabe setzt eine beträchtliche Vermehrung der Deckungsmittel über den jetzigen Stand hinaus voraus.

Trägt der Landtag nicht von vornherein diesen finanziellen Rücksichten gebührend Rechnung, ließe er vielmehr die durch die Finanzlage der Steigerung der Ausgaben gezogene Grenze außer acht, oder machte er in bezug auf die Beschaffung der Deckungsmittel Schwierigkeiten, so könnten Beamte und Lehrer noch recht lange auf ihre Aufbesserung warten. Hoffentlich ist aber auch der Landtag des Wortes eingedenk: bis dat qui cito dat.“

### Wie das Ziel eines kirchlich-bekennnismäßigen Unterrichts in Religion an den höheren Schulen zu erreichen sei.

Über dieses Thema bringt Gymnasialprofessor Weber-Wesel in vier Nummern der „Reformation“ folgende unglaubliche Vorschläge:

1. Die kirchlichen Behörden sollen ihr Recht der Mitwirkung bei der Einführung neuer Lehrbücher für den Religionsunterricht unnachsichtlich gebrauchen.
2. Analog „mit den Befugnissen der katholischen Kirche“ (!) soll bei der Feststellung der Lehrpläne und Lehraufgaben die kirchliche Oberbehörde durch einen beauftragten Vertreter mitwirken.
3. Das Visitationsrecht der Generalsuperintendenten soll ergänzt werden durch ein geregeltes Beschwerde- und Antragsrecht der kirchlichen an die Staatsbehörden zur Beseitigung von Übelständen (!), wo solche vorhanden sind.
4. Das Visitationsrecht der Generalsuperintendenten soll auf die neuen Provinzen ausgedehnt werden.
5. Ein angemessener Teil der zweijährigen Vorbereitungszeit auf den Religionsunterricht soll in erster Linie unter kirchlichem Einfluß (!) unter der Leitung des Generalsuperintendenten stehen, nicht unter der Leitung des Provinzialschulkollegiums.
6. Der Generalsuperintendent überweise die Kandidaten des Religionslehramts einem oder mehreren geeigneten (!) erfahrenen und bewährten Religionslehrern, die dann über die Eignung des Kandidaten für das von ihm begehrte wichtige Amt selbständig (!) dem Generalsuperintendenten zu berichten hätten.
7. Um als Religionslehrer angestellt zu werden, bedarf der Kandidat ein kirchliches Zeugnis als *venia docendae religionis*, genau wie in der katholischen Kirche.
8. Bei der Anstellung muß eine förmliche Verpflichtung auf das Bekenntnis der Kirche stattfinden, in einem öffentlichen Gemeindegottesdienst (!).
9. Diese Religionslehrer sollen dann geborene (!) Mitglieder ihrer Kreissynoden werden.

Hierzu äußert sich das „Evangelische Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen“ folgendermaßen: „Wir müssen sagen, daß wir im protestantischen Lager selten ein solches Zeugnis klerikaler Unverfrorenheit gelesen haben, und wir schämen uns, daß es innerhalb des Protestantismus solche Schleppenträger jesuitischen Klerikalismus gibt. Wohin steuern wir? Schon hat das Organ der Positiven Union, der stärksten Gruppe auf der Generalsynode, diese Vorschläge mit Freuden angenommen. Es wird darauf verwiesen (in der „Reformation“), daß alle positiven Kreise der Theologen und der Gemeinschaften sich gegen den „liberalen Trust“ zusammenschließen, ungeachtet persönlicher Standpunkte. Es ist nur zu klar, daß der Geist klerikaler Seminarbildung, den man auf katholischer Seite teilweise

schon satt hat, nun an evangelischen Türen anklopft und willkommenen Einlaß begehrt. Wahrhaftig! Der Kampf der kommenden Jahre gilt der freien geistigen Entwicklung unseres Schulwesens unter einem seiner Würde bewußten selbständigen Staat. Staat, werde hart, damit du nicht mittelalterliche Zeiten erlebest!“

### Das sollte die deutsche Volksschule von der amerikanischen lernen!

Mit der Einführung der allgemeinen Volksschule wird der Einfluß der Schule auf das geistige Leben des Volkes erhöht, wird das Interesse an ihrem Wohlergehen allgemeiner. Von den Freunden der Einheitsschule wird das immer und immer wieder behauptet und mit immer neuen Gründen belegt, von ihren einflußreichen Gegnern aber wird es ebenso oft als unzutreffend zurückgewiesen. Amerika zeigt, daß die Wahrheit bei den Vertretern der allgemeinen Volksschule liegt. Die amerikanische Volksschule ist tatsächlich der Unterbau für alle anderen Schulen. Wer eine höhere Schule besuchen will, muß zuvor alle Stufen der Volksschule durchlaufen haben. Vorschulen für höhere Schulen gibt es dort nicht, Privatschulen, die ja angeblich nach der Durchführung der gemeinsamen Volksschule wie Pilze nach einem Sommerregen emporwachsen sollen, im Verhältnis sehr wenig. Eine Trennung der Kinder nach dem Stande ihrer Eltern ist der amerikanischen Volksschule ebenso fremd, wie die Absonderung nach dem religiösen Bekenntnis. Die reichen und hochgestellten Amerikaner weisen ihre Kinder nur in Ausnahmefällen einer Privatschule zu und halten einen eigenen Hauslehrer in der Regel nur dann, wenn keine Volksschule am Orte ist. So besuchten und besuchen Roosevelts Kinder die öffentliche Volksschule Washingtons, und man hat nicht gehört, daß sie an Geist oder Charakter Schaden genommen hätten. Und die Folgen dieser Erweiterung der Volksschule zur allgemeinen Bildungsstätte für alle gesellschaftlichen Schichten der Bevölkerung? Dr. F. Kuypers-Köln schildert sie nach den Eindrücken, die er bei einem mehrwöchigen Aufenthalt in Amerika gewonnen hat. „Darum hat die amerikanische Volksschule auch einen allgemeineren und tiefergehenden Einfluß auf das gesamte Geistesleben des Volkes als die unsere; sie liegt darum dem Amerikaner so sehr am Herzen, daß er sich mit wirklicher persönlicher Teilnahme um sie kümmert. Schulfragen werden nicht bloß durch die Tätigkeit von Schulbeamten erledigt, sondern in Versammlungen und Zeitungen ohne Berufscharakter erörtert als das beliebteste öffentliche Thema.“ Bei uns ist das Interesse der Eltern an der Schule mehr oder weniger ein privates Interesse des Einzelnen für seine Kinder, für deren Behandlung und Förderung; dort aber ist das Einzelinteresse des Laien zu einem öffentlichen geworden. Vielleicht wenden nun die, die sich für ihre Empfehlung einer vermehrten Anstellung von Lehrerinnen im Volksschuldienste so gern auf Amerika berufen, ihre Aufmerksamkeit auch einmal dieser Seite des amerikanischen Volksschulwesens zu. Sie würden dann wenigstens eine der Lichtseiten betrachten. Der fast völlige Mangel an männlichen Lehrkräften wird nämlich auch in Amerika schon längst als bedauerlich und der Abhilfe dringend bedürftig empfunden, der allgemeine Charakter der Volksschule aber wird unterschiedslos als unantastbares Gut geschätzt.

„K. d. D. L.-V.“

### Über einen Schulhausbau

entnehmen wir dem „Niederschles. Anzeiger“ folgenden Bericht aus Leippa Ober-Lausitz):

Um eine Erfahrung reicher sind wir am vergangenen Freitag hier wieder geworden. Bei dem Lokal-Termin, welcher wegen unseres Schulhausbaues von der Königlichen Regierung, unter Leitung des Herrn Oberregierungsrats von Neefe, hier abgehalten wurde, wurde uns von Herrn Regierungsrat von Lucke folgendes gesagt: Da unsere Schule eine sogenannte „Küsterschule“ ist, hat einen ev. Neubau derselben, nach einem Gesetz von 1846, welches trotz des neuen Schulunterhaltungsgesetzes weiter bestehen bleibt, nicht die Schul- sondern die Kirchgemeinde auszuführen, wozu aber die Kgl. Regierung einen Baubeitrag nicht zu zahlen habe. Um nun des Regierungs-Baubeitrages nicht verlustig zu gehen, wird von den Herren Regierungsbeamten vorgeschlagen, nach dem Plan und der Zeichnung des Herrn Regierungsrat Baurat Mettke-Liegnitz, einen sogenannten Erweiterungsbau auszuführen dergestalt, daß nur ein Teil des alten Schulhauses abgebrochen (1 Klassenzimmer) und an dessen Stelle ein An- bzw. Neubau aufgeführt würde (beide Klassenzimmer). Zu diesem Teil würde dann die Kgl. Regierung einen außerordentlichen Baubeitrag zahlen. Der übrige Teil nun des jetzigen Schulhauses soll zu einer entsprechenden Kantor-Wohnung aus- bzw. umgebaut werden und hat diesen Bau die Kirchgemeinde auszuführen, wozu die Kgl. Regierung nichts zahlt. Alle Einwendungen von seiten des Schulvorstandes, daß das Schulgebäude zu einem Umbau zu schlecht sei, die Zimmer zu niedrig und zu feucht seien und der Jetztzeit in keiner Weise mehr entsprechen, prallten bei den Herren Regierungsbeamten machtlos ab. Daß der Schulvorstand des Gesamtschulverbandes sowie die ganze Gemeinde

über den von der Kgl. Regierung vorgeschlagenen Bauplan nicht sonderlich erbaut ist, leuchtet wohl jedem ein und wird sich der Bau wohl noch in die Länge ziehen. Die Schulgemeinde Leippa bzw. der Gesamtschulverband, wird in eine ziemlich bedrängte Lage versetzt. Nach den Enthüllungen der Kgl. Regierung muß man auf den Vorschlag derselben betreffs Erweiterungsbau eingehen und erhält einen entsprechenden Baubeitrag oder man baut sich das Schulhaus selbst und erhält von der Regierung nichts! Nach dem neuen Schulunterhaltungsgesetz haben wir alljährlich an die Kgl. Regierung einen Baubeitrag von jährlich 110 *Mk.* zu zahlen, welcher vom Staatszuschuß für die Lehrergehälter von der Kgl. Kreiskasse schlankweg gekürzt wird, wollten wir aber einen Schulhausneubau ausführen, so bekämen wir nach dem Gesetz von 1846 von der Kgl. Regierung einen Baubeitrag nicht, da unsere Schule eine „Küsterschule“ ist. O diese Gesetze!

Hierzu gibt unser Rechtsschutzvertreter folgende Auskunft:

Die betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juli 1846 lauten: „Die Bestimmung des § 37 Teil II Titel 12 des Allg. Landrechts, nach welcher der Bau und die Unterhaltung derjenigen Schulhäuser, die zugleich Küsterwohnungen sind, auf eben die Art, wie bei Pfarrbauten vorgeschrieben, zu besorgen ist, soll fortan nur unter nachstehenden Beschränkungen und Maßgaben zur Anwendung kommen. Tritt bei dem mit der Küsterwohnung verbundenen Schullokale das Bedürfnis ein, die Schulstube zu erweitern, oder Räume für neue Schulklassen oder zu Wohnungen für Lehrer zu beschaffen, so können weder die Kirchenkasse, noch der Patron und die Eingepfarrten angehalten werden, die hierzu erforderlichen Baulichkeiten zu bewirken. In einem solchen Falle sind vielmehr diejenigen, welchen in Ermangelung eines Küsterhauses der Bau und die Unterhaltung einer gemeinen Schule am Orte obliegen würde, verpflichtet, jene Bauten nötigenfalls durch Herstellung besonderer Gebäude auszuführen und auch künftig zu unterhalten. Insbesondere müssen dieselben, wenn ein solcher Erweiterungsbau mit dem bestehenden Schul- und Küsterhause in Verbindung gebracht wird, nach Verhältnis dieses Erweiterungsbaues zur Unterhaltung des Schul- und Küsterhauses, sowie im Falle eines Neubaus dieses Hauses zu dessen Wiederherstellung beitragen.“

Demnach steht fest: Bei einem Neubau, der sich in den Grenzen des bisherigen Küsterhauses hält, ist die Kirchengemeinde Trägerin der Baukosten. Geht der Neubau über die bisherigen Grenzen hinaus, weil durch eine größere Schülerzahl oder durch die Notwendigkeit, neue Lehrerwohnungen zu schaffen, mehr Räume als bisher erforderlich sind, so trägt die Kosten, soweit sie im Rahmen des alten Küsterhauses sich bewegen, die Kirchengemeinde, die Mehrkosten die Schulgemeinde.

Wir weisen aber auch auf Absatz 5 in § 30 des Schulunterhaltungsgesetzes hin, welcher lautet:

„Während der Dauer der Verbindung (von Schul- und Küsteramt) kann von den Beteiligten (Schulverband und Kirchengemeinde) vereinbart werden, daß die Verpflichtung zum Bau und zur Unterhaltung der gemeinsamen Gebäude und Nebenanlagen dem Schulverband obliegen soll gegen von den kirchlichen Beteiligten ihm zu zahlende feste Rente. . . . Wo hiernach der Schulverband die Verpflichtung zum Bau und zur Unterhaltung der Gebäude übernommen hat, werden ihm die staatlichen Baubeiträge nach dem vollen Betrage dieser Kosten gewährt, soweit die ihm erwachsenen Mehrkosten nicht durch die kirchliche Rente gedeckt werden.“

T. Kapuste.

### Sitzung der Vertreter der Militärkommissionen des Deutschen Lehrervereins zu Dortmund, Hotel „Germania“, am 10. Juni 1908.

Anwesend sind die Mitglieder der Zentral-Militärkommission: Höhne, Haumann, Otto und Reishauer;  
ferner die Vertreter folgender Vereine:

Altenburg, Anhalt, Bayern, Berlin, Brandenburg, Braunschweig, Cassel, Coburg, Elsaß, Frankfurt a. M., Gotha, Hamburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Ostpreußen, Pommern, Posen, Reuß j. L., Rheinland, Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Weimar, Westfalen, Westpreußen, Wiesbaden, Württemberg; außerdem nahmen mehrere Gäste an den Verhandlungen teil.

1. Herr Reishauer erstattet einen summarischen Bericht über die Tätigkeit der Zentral-Militärkommission und die Tätigkeit der einzelnen Kommissionen und verweist im besonderen auf die Berichte in der Pädagogischen Zeitung 1907, Nr. 43, in dem Einladungsschreiben der Zentral-Militärkommission für Dortmund vom Mai 1908, in der Hannoverschen Schulzeitung 1908, Nr. 21, und in der Lehrerzeitung für Westfalen usw. 1908, Nr. 22. Zahlreiche briefliche Anfragen zeigen, daß vielfach ein Mangel in bezug auf die rechtliche Belehrung der dienenden und der zur Reserve entlassenen Lehrer vorhanden sei. Eine Abhilfe soll erwogen werden. Es wird gewünscht, Artikel, die in einzelnen Schulzeitungen über Militärangelegenheiten der Lehrer veröffentlicht werden, dem Vorsitzenden oder Herrn Reishauer zu senden.

In der Besprechung wird darauf hingewiesen, daß die Behandlung der Lehrer-Einjährigen bei den einzelnen Truppenteilen sehr verschieden ist; ferner werden Fälle erörtert, in denen ehemalige Einjährig-Freiwillige bei Stellengesuchen dadurch benachteiligt worden sind, daß ihre Reserveübungen länger dauern als die der ehemaligen Einjährig-Aktiven.

2. Zur Vorbesprechung gelangt dann folgender Antrag Bayerns, der die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins beschäftigen soll:

Der Deutsche Lehrerverein wolle alsbald geeignete Schritte unternehmen, damit die Ausnahmestellung des einjährig-aktiven Militärdienstes für den Lehrerstand beseitigt werde und in Zukunft jeder Lehrer entweder zweijährig-aktiv oder einjährig-freiwillig zu dienen habe.

Der Vorsitzende, Herr Rektor Höhne faßt die Gründe zusammen, die dazu geführt haben, daß bei der Beratung desselben Antrags 1906 in München der Beschluß gefaßt wurde, den er auch jetzt noch empfiehlt:

„Die Vertreter-Versammlung der Militärkommissionen des Deutschen Lehrervereins erklärt sich im Prinzip für die Abschaffung des einjährig-aktiven Dienstes, sieht jedoch aus praktischen Gründen von einer Verfolgung dieses Prinzips vorläufig ab.“

Nach längerer Besprechung gelangt der Antrag Bayerns in folgender Fassung zur Annahme:

Der Deutsche Lehrerverein wolle alsbald geeignete Schritte unternehmen, damit die Ausnahmestellung des einjährig-aktiven Militärdienstes für den Lehrerstand beseitigt werde.

Die Versammlung stimmt zu, daß zu den geeigneten Schritten eine Petition zurzeit nicht gehöre, daß aber die Landesvereine alles tun sollen, um die maßgebenden Stellen über die Wünsche der Lehrerschaft in Kenntnis zu setzen.

3. An die Berichterstattung des Herrn Buhl-Minden über die Stellung der Seminare unter den zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigenden Anstalten schließen sich nach längerer Besprechung verschiedene Anträge, die dahin gehen, daß die Seminare das Recht bekommen sollen, das Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht erst bei der Abschlußprüfung, sondern schon früher zu erteilen.

Nachdem auf die große Verschiedenheit der Lehrerbildungsanstalten in den einzelnen Ländern, die einem erfolgreichen Vorgehen der Zentral-Militärkommission entgegensteht, hingewiesen worden war, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Im Interesse einer gerechteren Würdigung des Bildungsganges der Volksschullehrer erscheint es nötig, daß die Seminare berechtigt werden, ihren Zöglingen das Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht erst beim Abgange zu erteilen.

Es wird als eine Aufgabe der Landesvereine angesehen, diese Angelegenheit zunächst weiter zu verfolgen.

4. In der Besprechung der Wünsche für die weiteren Arbeiten wird besonders betont, daß es dringend nötig ist, daß alle Vereine Vertreter zu den Beratungen der vereinigten Militärkommissionen entsenden, damit die Arbeit aller Kommissionen möglichst einheitlich und erfolgreich werde.

Die gedruckten Vorschläge der Militärkommission Plauen, Königreich Sachsen, über die finanzielle Vorbereitung auf das Militärjahr werden verteilt und zur Beachtung empfohlen.

E. Höhne, Vorsitzender. E. Haumann, Schriftführer.

### Bericht über das Volksschulwesen der Stadt Breslau für das Schuljahr 1907/08.

Die Angaben sind den amtlichen Berichten entnommen; es liegen deren drei vor: 1. der Bericht der drei Stadtschulinspektoren, 2. der Bericht des Oberturnlehrers und 3. der Bericht der Inspizientin des weiblichen Handarbeitsunterrichtes.

Der erstgenannte Bericht zerfällt in fünf Hauptabschnitte; an diese schließt sich ein umfangreicher statistischer Anhang.

Ia. Schulsysteme und Klassenbildung. Das Schuljahr 1907/08 brachte den Breslauer Volksschulen, von denen einige im Vorjahre noch sechsstufig waren, die vollständige Durchführung des siebenstufigen Systems, und zwar nicht nur äußerlich in der Bezeichnung der Klassen von 7 bis 1, sondern auch in der inneren Organisation und Lehrinrichtung nach 7 aufsteigenden Stufen. Eine Ausnahme bilden nur noch die zuletzt eingemeindeten Schulen. — Ostern 1907 bestanden im ganzen 139 Volksschulen, 85 evangel. mit 725 Klassen und 54 kathol. mit 417 Klassen. Von den 139 Volksschulen waren 67 Knaben- und ebensoviel Mädchenschulen. In 5 Vorstadtschulen wurden Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet. — Dazu kommen 10 Hilfsschulen mit 33 Klassen.

Ib. Schulhäuser. Von den 1142 Volksschul- und 33 Hilfsschulklassen waren 1016 in 44 städtischen Schulhäusern untergebracht. 2 große Schulhäuser mit 40 und 22 Klassenräumen konnten im Berichtsjahre der Schulverwaltung zur Verfügung gestellt werden. 157 Klassen blieben noch in Privaträumen eingemietet, 84 davon allerdings in 4 Häusern, die seinerzeit eigens für Schulzwecke gebaut worden sind. — Die zweistöckige Breslauer Schulbank hat sich als praktisch bewährt. — Diebstähle von Überkleidern und Kopf-

bedeckungen aus den unverschlossenen Korridoren kamen in 22 Schulhäusern in 76 Fällen vor. Entschädigungen wurden an die Eltern der Bestohlenen in Höhe von zusammen 290,65 *M* gezahlt.

**II. Die Schüler.** Die Gesamtzahl der Schüler betrug am Beginne des Schuljahres 61954, am Ende 61190. Die letztgenannte Zahl weist 30743 Knaben und 30447 Mädchen auf. Der Konfession nach waren es 38602 ev., 21792 röm.-kath., 103 altkath., 447 jüdische und 246 dissidentische Kinder. — Im Durchschnitt kamen auf eine evangelische Volksschulklasse 53,5 Kinder, auf eine katholische Volksschulklasse 52,5 und auf eine Hilfsschulklasse 24,8. Die für die einzelnen Klassen festgesetzten Schülerhöchstzahlen (70 für Kl. VII und VI, 60 für V und IV, 50 für III—I) waren im ganzen bei 193 Klassen überschritten. — Von sämtlichen Volks- und Hilfsschulkindern litten an Kurzsichtigkeit 7,6 %, an Schwerhörigkeit 2,7 %. — Der Gesundheitszustand war, soweit es sich um ansteckende Krankheiten handelt, günstiger als im Vorjahre; im übrigen aber war die Zahl der Erkrankungen erheblich größer. Gestorben sind im ganzen 122 Kinder. — Auf Grund polizeilicher Anzeigen wurden im Wege der Schuldisziplin 236 Knaben und 24 Mädchen bestraft. — Durch gerichtliches Erkenntnis wurden 59 Knaben und 7 Mädchen mit Verweisen oder Gefängnis bestraft. Auf Fürsorgeerziehung mußte bei 30 Knaben und 9 Mädchen erkannt werden. — Einen bedeutenden Umfang nehmen wie seither die Schilderungen der Einrichtungen zum Wohle der Schuljugend in Volks- und Hilfsschulen ein. Es seien genannt: An 28 Stammlerkursen, die je 30 Stunden umfaßten, nahmen 480 Kinder teil (59 % Knaben und 41 % Mädchen). Etwa 80 % sind als geheilt anzusehen. — Die 21 Stottererkurse, die 90 Unterrichtsstunden umfaßten, wurden bis zum Schlusse von 317 Kindern besucht. Die volle Heilung trat bei rund 50 % ein. — Zur Beschulung von 39 taubstummen Volksschülern in der hiesigen Taubstummenanstalt zahlte die Stadt 3954 *M*. — In der Blindenanstalt wurden 17 städtische Volksschüler unterrichtet; die für blinde Schüler aufgewendeten Mittel beliefen sich auf 1797,07 *M*. — In den 6 Haushaltungsschulen wurden im letzten Jahre aus 30 Mädchen-volksschulen im ganzen 1302 Kinder unterrichtet. — Eine Ergänzung bilden die 6 ihnen angegliederten Fortbildungsschulen der Sophie Werner-Stiftung für Mädchen. Im letzten Jahre besuchten 368 junge Mädchen diese Anstalten und zwar 144 im Oberkursus und 224 im Unterkursus. — Zu den vom Verein „Frauenwohl“ geschaffenen zwei Mädchenhorten kamen in jüngster Zeit noch 6 dazu, die ebenfalls von Vereinigungen gegründet und von den städtischen Behörden in wohlwollender Weise gefördert wurden. — Zur Förderung der Blumenpflege wurden an 3600 Kinder Topfgewächse verteilt; außerdem konnten 816 Hyazinthenzwiebeln zur Pflege an die Schulen übergeben werden. — Auf den 6 Gartenbaustationen, die eine Gesamtfläche von 20891 qm haben, arbeiteten im ganzen 1470 Knaben aus 57 Schulen. Die Gesamtkosten beliefen sich im Berichtsjahre auf 7664,07 *M*. — Handfertigkeitsunterricht wurde erteilt in den 10 Hilfsschulen als verbindlicher, in den Knabenmittelschulen als wahlfreier Unterrichtsgegenstand. Außerdem bestehen 5 vom Verein für Knabenhandarbeit geschaffene Arbeitsschulen. Während der Sommerferien werden Ferienkurse für Knaben geschaffen; es arbeiteten auf 11 Stationen im ganzen 776 Knaben. — Für Jugendspiel war in reicher Weise gesorgt worden. — Zur Bewirtung armer Schulkinder auf Schulspaziergängen hatten die städtischen Behörden 2539,15 *M* bewilligt. — Verschiedene Gelegenheiten wurden den Schülern geboten, damit sie sich durch Baden, Schwimmen und Eislauf kräftigen konnten. — Das Breslauer Komitee für Kinderferienkolonien entsandte 18 Kolonien mit 570 Kindern, denen ein 22tägiger Landaufenthalt zuteil wurde. — Außerdem brachte die Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen- und Maschinenbauanstalt 240 Kinder der in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter in 6 Kolonien unter. — Ferner unterhielt der Bürgerverein der Nikolaivorstadt eine eigene Stadtkolonie von 75 Knaben und Mädchen. — Endlich entfaltete der Verein für Kinderheilstätten eine besondere Tätigkeit. Er schickte 353 Kinder, die einer Kur bedurften, nach schlesischen Heilstätten. — Bedürftigen Kindern konnte während der Wintermonate in ausreichender Weise warmes Frühstück und zum Teil auch Mittagbrot gewährt werden. — Armen Kindern konnten Kleidungsstücke, Schuhwerk — besonders zu Weihnachten — in weitgehender Weise geschenkt werden. — Die von der Schulverwaltung geschaffene Auskunftstelle zur Vermittelung geeigneter Lehr- und Dienststellen wurde im ganzen in 141 Fällen benutzt. — Schulsparkassen bestanden 52. Die Zahl der Sparer betrug 5063. Der Betrag der Einlagen belief sich auf 123206 *M*. Die Gesamtsumme seit Gründung der Kasse erreichte die Höhe von 717181 *M*.

**III. Die Lehrer.** An den Breslauer Volks- und Hilfsschulen unterrichteten im ganzen 1173 Lehrpersonen, nämlich 743 evangelische und 430 katholische. Die Zahl von 1173 Lehrpersonen setzt sich aus 139 Direktoren und Hauptlehrern, 693 Lehrern und 341 Lehrerinnen zusammen. Die Gesamtzahl der an den Volksschulen beschäftigten Lehrpersonen betrug 1140. (Über die Handarbeitslehrerinnen wird an anderer Stelle berichtet werden.) An den Hilfsschulen waren 33 Lehrpersonen tätig. — Infolge Amtsbehinderung wurden während des Berichtsjahres auf Kosten der Stadt vertreten: 28 Direktoren mit einem Kostenaufwande von 5634 *M*, 106 Lehrer mit einem Kostenaufwande von 13782 *M* und 100 Lehrerinnen mit einem Kosten-

aufwande von 18729 *M*. Wie in den früheren Jahren ist die Vertretungsbedürftigkeit der Lehrerinnen auch im Berichtsjahre am größten. — Über die für die Fortbildung eingerichteten wissenschaftlichen Vorträge und technischen Kurse ist in der „Schlesischen Schulzeitung“ seinerzeit schon berichtet worden. — Ebenso hat die „Schulzeitung“ fortlaufend Mitteilungen über die Erweiterung des Schulmuseums gebracht.

**IV. Der Unterrichts.** Im Berichtsjahre erfolgte die vollständige Einführung der siebenklassigen Volksschule. Es wurde eine allgemeine Lehrverfassung für die siebenklassigen Schulen festgelegt. Auf dieser wurde ein für alle Zweige bestimmter Lehrplan aufgebaut, der die Zustimmung der Königl. Regierung fand, mit der Maßgabe, daß nach Jahresfrist über seine Bewährung berichtet werden soll. — Von größter Wichtigkeit für die Arbeit der Volksschule war die Genehmigung der Einführung des neu bearbeiteten Lesebuches für die Volksschulen der Stadt Breslau. — Der neugeschaffene Lehrplan für die Hilfsschule soll noch weiter erprobt werden, da die Fibel- und Lesebuchfrage noch der Lösung bedarf. — Für die reiferen Schüler der Volksschulen fanden 4 Schülerkonzerte und 5 Aufführungen von „Wilhelm Tell“ statt. — In den Lehrmittelverzeichnissen der Volks- und Hilfsschulen wurden mancherlei Ergänzungen vorgenommen. — Der Schluß erfolgte am 31. März in der üblichen Weise.

**V. Verschiedenes.** Der Bericht gedenkt mit Anerkennung der Gesangsaufführungen der Schülermassenchöre vom vorigen Jahre, an denen mehr als 800 Knaben und 900 Mädchen der Volksschulen beteiligt waren. Die Darbietungen fanden im Anschluß an das VII. Deutsche Sängerkonzert statt. Der Bericht spricht den Wunsch aus, es möchten ständige Singschulen nach dem Muster von München geschaffen werden. — Um den mancherlei Gefahren entgegenzutreten, welche der Schuljugend aus dem Besuche der überhandnehmenden kinematographischen Vorführungen erwachsen können, hat die städt. Schulverwaltung an das Kgl. Polizeipräsidium das Ersuchen gerichtet, im Wege polizeilicher Verordnung den Besuch kinematographischer Vorführungen für Kinder im schulpflichtigen Alter zu verbieten. Dies ist auch erfolgt. — Zum Schluß weist der Bericht auf die aus Anlaß der Feier des 75jährigen Bestehens der Königl. Universitäts- und Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau von dem gegenwärtigen Inhaber, Herrn Arnold Hirt in Leipzig, gebotenen Stiftungen hin.

Der Bericht über den Turnunterrichtsbetrieb meldet zunächst, daß zu den 32 bisherigen Turnräumen der Stadt Breslau drei neu hinzukamen. — Die Neuerung, über die im vorletzten Bericht schon Mitteilung erstattet wurde, in den Turnhallen die Reckstangen aus Eisen nach und nach durch solche aus Mannesmannstahlrohr zu ersetzen, hat sich bei fortgesetzten Versuchen gut bewährt, so daß jetzt fast durchweg solche Stahlrohrstangen für die hiesigen Turnhallen im Gebrauche sind. Auch eine Änderung der für die Schüler gebräuchlichen Kletterstangen aus Holz hat, weil dieselben manchmal splitterten und dadurch gefährlich werden konnten, in den hiesigen Turnhallen stattgefunden und zwar in der Weise, daß die Holzstangen durch solche aus Rohreisen ersetzt sind. Allerdings hat sich wiederholt ein Raumachen ihrer Griffflächen als nötig erwiesen. — Die Zahl der Wochenstunden ist an den Knabenschulen auf 606 erhöht worden und zwar erteilen 7 Lehrer je 6, 133 Lehrer je 4 und 16 Lehrer je 2 Wochenstunden. Bei den Mädchenschulen betrug die Zahl der Wochenstunden 276; es unterrichteten 1 Lehrerin in 6, 45 Lehrerinnen in 4 und 45 Lehrerinnen in 2 Wochenstunden. — Die Zahl der turnenden Knaben aus den Volksschulen belief sich auf rund 15000, die der turnenden Mädchen auf etwa 5300 *M*. — Der Bericht erkennt zum Schlusse an, daß das Breslauer Turnwesen sich auch im abgelaufenen Schuljahre kräftig weiter entwickelt hat.

Der Bericht über den Handarbeitsunterricht in den Breslauer Volksschulen weist darauf hin, daß in 72 Schulen weiblicher Handarbeitsunterricht erteilt wurde. Die 696 Klassen verteilen sich auf 69 erste, 73 zweite, 81 dritte, 128 vierte, 174 fünfte und 171 sechste Klassen. — Von den 24861 Schülerinnen der Volksschulen mußten 55 Mädchen wegen Augenschwäche und 45 aus allgemeinen Gesundheitsrücksichten, zusammen also 100 Schülerinnen vom Handarbeitsunterricht befreit werden. — Die Zahl der Handarbeitslehrerinnen betrug am Ende des Schuljahres 88 evangelische und 55 kath., im ganzen also 143 Lehrerinnen. — Die Kosten für die Vertretungen erkrankter Handarbeitslehrerinnen betragen im ganzen 1946 *M*. — Die Umwandlung der bisher 6klassigen in 7klassige Schulen machte auch im Handfertigkeitsunterricht eine Neubearbeitung des Lehrplanes notwendig. Die probeweise Einführung desselben wurde von der Königl. Regierung genehmigt.

### Witterungskunde.

Durch die Zeitungen ging seinerzeit die Nachricht, daß der Unterrichtsminister den Provinzial-Schulkollegien mitgeteilt habe, daß von zuständiger Seite angeregt sei, im Interesse der Verbreitung besserer Kenntnisse über Wettervorhersage und Witterungskunde die Lehrer der Physik an den höheren Lehranstalten auf die Wichtigkeit des Gegenstandes vom Standpunkt des Verständnisses atmosphärischer Vorgänge, wie für zahlreiche Verhältnisse des praktischen

Lebens aufmerksam zu machen und ihnen zu empfehlen, in dem Physikunterrichte die Elemente der neuen Witterungskunde wenigstens kurz zu berühren. Als Grundlage für die Unterweisung werden u. a. die vom Berliner Wetterbureau zur Ausgabe gelangenden Wetterkarten empfohlen. Die Provinzial-Schulkollegien sind vom Minister beauftragt worden, das weitere zu veranlassen.

Zu dieser Nachricht bemerkte das „Liegnitzer Tageblatt“: „Diese Maßnahme ist als eine sehr zweckmäßige mit Freuden zu begrüßen!“

Was bezüglich der Witterungskunde von den höhern Schulen verlangt wird, kann auch für die Volksschule gelten. Auch in der Volksschule ist es von Wichtigkeit, daß die Kinder auf die Witterungsverhältnisse aufmerksam gemacht werden, besonders auf dem Lande. Während aber in den höheren Schulen die Anleitung in wissenschaftlicher Weise betrieben wird, kann und muß sie in der Volksschule auf praktische Weise betrieben werden. Gelegenheit zu solchen praktischen Unterweisungen gibt der Unterricht in Naturkunde und Physik mannigfach; man benutze sie nur. Auch abnorme atmosphärische Erscheinungen müssen für den Lehrer ein Anlaß sein, darauf hinzuweisen und sie zu besprechen. Es wird dadurch nicht nur ein besseres Verständnis für derartige Erscheinungen wachgerufen, sondern auch die Beobachtungsgabe der Kinder gestärkt werden.

Wir geben im nachfolgenden eine praktische Wetterkunde, die der Lehrer ganz nach eigenem Ermessen im Unterrichte verwerten wolle.

#### Barometer.

Ganz allmähliches, dauerndes Steigen und langsames, fortgesetztes Fallen lassen auf dauernd schönes Wetter oder anhaltenden Regen schließen.

Steigt das Barometer nach einem kräftigen Regen schnell hoch, während Südwind herrscht, dann folgt in nicht zu langer Zeit wieder Regen.

Steht das Barometer am Morgen hoch, fällt mittags ein wenig, nimmt aber abends den Standpunkt wieder ein, wie am Morgen, so ist andauernd gutes Wetter zu erwarten.

Wird nach dem Steigen des Barometers das Wetter sehr schnell schön, so ist es nicht von langer Dauer.

Steigt das Barometer am Tage und fällt während der Nacht wieder, so bleibt das Wetter unbeständig.

Steigt das Barometer bei schlechtem Wetter langsam, aber beständig, dann ist auf längeres schönes Wetter zu hoffen.

Ist die Luft schwül und dabei Süd- oder Südwestwind, so ist bei raschem Fallen des Barometers ein baldiges Gewitter zu erwarten.

#### Mond.

Wenn der Mond einen Hof hat, d. h. von einem gelblich gefärbten Ringe umgeben ist, so kommt unbeständiges Wetter.

#### Sonne.

Geht dem Sonnenaufgang eine schwache, wenig ausgedehnte Röte voraus und erscheinen die ersten Strahlen tief am Gesichtskreise, so ist auch bei wolkigem Himmel ein schöner Tag zu erwarten. Ist die Röte stark und ausgedehnt, erscheint der erste Lichtstrahl hinter Wolken hoch am Gesichtskreise oder sind die Wolken gerade sehr dunkel gefleckt, so kommt Wind oder Regen.

Ist der Südhimmel am Abend klar, so folgt schönes Wetter.

Erscheint beim Sonnenuntergang der Himmel sehr rot im Osten, so sind Wind und Gewitter, oder im Südosten, so ist Regen zu erwarten.

Geht die Sonne bei klarem Himmel hinter einer Dunstsicht (einer sogenannten Wand) unter, und ist dabei der Himmel dunkelorange bis blutrot, so darf man für den folgenden Tag nicht viel Gutes erwarten.

Geht die Sonne in weißem Lichtglanze unter und erscheint dieselbe mehr weiß als gelb, so ist stürmisches Wetter zu erwarten.

Sticht die Sonne, wie man sagt, dann ist ein Gewitter zu erwarten.

#### Wolken.

Federwolken bei steigendem Barometer und Nord- oder Ostwind deuten auf schönes Wetter.

Federwolken bei fallendem Barometer deuten Regen an.

Lange Federwolken (Windbäume) verkünden Wind und deuten auf seine Richtung.

Hohe, Schneebergen ähnliche Wolken bedeuten in der Regel nichts; entstehen sie indessen früh um 8–9 Uhr im Sommer und fällt das Barometer, so tritt nachmittags Gewitter ein.

Treiben unter einem ganz bezogenen Himmel kleine, sehr dunkle, zerrissene Wolken hin, so erwartet man nachhaltigen Regen.

Nebliche, auf Bergen sich bildende Wolken deuten, wenn sie länger andauern, sich ausbreiten und senken, auf baldigen Regen, wenn sie höher steigen und sich zerteilen, auf schönes Wetter.

Lämmerwölkchen (Cirruswolken) bringen bei westlicher Windrichtung Regen.

Lagern auf dem Rücken der Berge oder dem Kamme entlang weiße Wolkenschichten, so bedeutet das heftigen Wind.

#### Luft und Wind.

Wenn der Wind sich langsam von Norden nach Osten bewegt, und dann den Kreislauf über Süden und Westen beendet, dann darf

man auf beständiges Wetter hoffen. Macht er sprungweise Abweichungen, bald vorwärts, bald rückwärts, so ist mit Sicherheit ungünstiges Wetter zu erwarten.

Nordost- und Ostwind sind trockene Winde; so lange sie wehen, werden sich dauernd Regen oder Schneefall nicht einstellen.

Süd-, Südwest- und Westwinde sind mit Feuchtigkeit gesättigt und bringen häufig Regen. Meldet der Wetterbericht aus England andauernde Niederschläge, so ist bei westlicher Windrichtung nach zwei bis drei Tagen in Deutschland ebenfalls Landregen zu erwarten.

Sehr heftige Winde bringen stets schlechtes Wetter. Die Äquinoktialstürme sind ausgeschlossen.

Wenn es windig ist und bei großer Luftwärme plötzlich Windstille eintritt, dann ist ein Gewitter zu befürchten.

Herrscht bei warmem Wetter Südwind und türmen sich schon am Morgen weiße Haufenwolken hoch übereinander, so steht in den Mittagstunden ein Gewitter zu erwarten.

Ist die Luft sehr klar und sind die Berge so deutlich zu erkennen, als ob sie näher gerückt wären, dann ist Regenwetter zu erwarten.

Erscheint das Gebirge weit entfernt, dann kann man auf dauernd gutes Wetter rechnen.

#### Tau und Nebel.

Hat es am Morgen stark getaut, so ist für den Tag schönes Wetter zu erwarten.

#### Regen.

Regnet es früh von 4–9 Uhr, so kommt bis Mittag noch Sonnenschein.

Fängt es bei trübem Himmel nachmittags oder abends zu regnen an, so regnet es den folgenden Tag.

#### Tiere.

Der Laubfrosch zeigt nur das Wetter an, wenn er schreit; dann ist mit Bestimmtheit baldiger Regen oder heftiger Wind, dem Regen folgt, zu erwarten.

Wenn der Haushahn am Nachmittage ungebührlich lärmt, dann tritt fast immer in kurzer Zeit Regen ein.

Macht die Spinne ihre Netze klein und die Maschen eng, dann kommt trübes Wetter. — Zeigt sie in ihrem Gebaren große Eile, dann tritt unbedingt eine baldige Veränderung des Wetters ein. — Verläßt sie ihr Gespinst gänzlich, um sich in einem Schlupfwinkel zu verkriechen, dann steht anhaltender Regen bevor. — Wenn sie ihre Fäden gleichmäßig und weit zu einem großen Netze ausspannt und unbeweglich in dessen Mitte sitzt, dann ist anhaltend schönes und trockenes Wetter zu erwarten.

Sind Goldfische im Bassin unruhig, fettet der Kanarienvogel im Käfig sein Gefieder, sowie Enten und Gänse im Hofe, fressen die Hunde beim Spaziergange Gras, so ist dem Wetter nicht zu trauen.

Trippelt der Regenpfeifer auf Flußsandbänken hastig umher, wobei er pfeifende Töne erschallen läßt, dann ist baldiger Regen zu erwarten.

Nehmen die Hühner an heißen Tagen häufig Sandbäder mit gestäubtem Gefieder, so stehen Gewitter bevor.

Fliegt der Pfau auf die Dachfirsten oder die Wipfel hoher Bäume, und läßt häufig sein Geschrei hören, so ist Regen zu erwarten.

Fliegen die Tauben weit ins Feld und kehren spät in den Schlag zurück, kreisen die Schwalben sehr hoch, tummeln sich an ruhigen Abenden die Fledermäuse eifrig, erheben die Frösche ihre Stimmen und leuchten die Johanniskwürmchen hell, dann wird der nächste Tag schön sein.

Ein guter Wetterprophet ist der Bluteigel. Er wird in eine 1 Pfd. Wasser haltende Flasche gesetzt, die so groß sein muß, daß sie ungefähr zu drei Viertel angefüllt ist. An der Halsöffnung ist sie mit einem Stück grober Leinwand zuzubinden. Im Sommer ist das Wasser alle acht Tage, im Winter alle vierzehn Tage zu erneuern. Findet man den Bluteigel früh ohne Bewegung auf dem Boden der Flasche wie eine Schnecke zusammengerollt liegen, so tritt anhaltend günstige Witterung ein. Ist dagegen Regen oder Schnee in Sicht, so kriecht der Bluteigel bis an den Hals der Flasche und bleibt dort so lange, bis das Wetter wieder zum Guten umschlägt. Tritt Wind ein, so schwimmt das Tier im Wasser aufgeregt herum, während es bei nahendem Gewitter stets außerhalb des Wassers zu finden ist und sich unruhig hin- und herwirft, als ob es konvulsivische Zuckungen hätte.

Daß sich der Mistkäfer als Wetterprophet auch nützlich erweisen kann, wird vielen nicht bekannt sein. Die ersten, die eine solche Beobachtung gemacht haben, sind Landleute gewesen, und in gewissen Gebieten Frankreichs ist der feste Glaube verbreitet, daß der Flug der Mistkäfer mit Sicherheit auf gutes Wetter deutet. Der französische Insektenforscher Fabre hat sich durch diese Mär veranlaßt gesehen, die Mistkäfer ein wenig genauer zu beobachten. Er setzte eine gewisse Zahl der Insekten in einen großen Käfig und hielt sie darin fortgesetzt unter Aufsicht. Die Wahrnehmungen waren in der Tat überraschend. An einem völlig klaren Abend, als nach dem Zustand des Himmels die Aussicht auf sehr schönes Wetter zu bestehen schien, wollte kein einziger der Käfer seine Flügel regen. In der Nacht brach ein Gewitter los, und am ganzen folgenden Tage regnete es unaufhörlich. An einem andern Abend dagegen, als der Himmel nichts Gutes voraussagte, schwirrten die Käfer in ihrem Käfig ohne

Unterlaß hin und her, und wirklich zerstreuten sich während der Nacht die Wolken, und am nächsten Morgen war der herrlichste Sonnenschein. Nach zahlreichen Untersuchungen während eines Vierteljahres ist Fabre selbst zu der Überzeugung gelangt, die Mistkäfer seien lebende Barometer, glaubwürdiger als die physikalischen Instrumente. Er schreibt ihre wundersame Wetterkunde einer äußerst starken Empfindlichkeit für den elektrischen Zustand der Atmosphäre zu. Zu diesem Schluß ist er im besonderen noch dadurch gelangt, daß sich dem Anschein nach die Käfer auch durch Gewitter beeinflußt zeigten, die in großer Entfernung niedergingen.

#### Pflanzen.

Wenn die wilde Zichorie ihre Blüten geschlossen hält und die Regenringelblume (*Calendula pluvialis*) ihre Kelche morgens nicht öffnet, wenn Löwenzahn, Pimpinelle und Wetterröschen mit zusammengefalteten Blütenköpfen dastehen, so ist regnerisches Wetter zu erwarten.

Beginnt bei großer Dürre der ermattete Klee die Köpfe zu heben, während die Stengel anschwellen, die Blätter aber schlaff sind, so ist der Regen nicht mehr fern.

#### Verschiedenes.

Man schlägt einen Nagel in die Wand und befestigt an diesem einen Bindfaden, an dessen Ende sich ein leichtes Bündel Hühner- oder Gänsefedern befindet. Hierauf bezeichnet man die Stelle, bis zu der das Bündel herabhängt, durch einen Bleistift- oder Kreidestrich. Steht Regenwetter in Aussicht, so wird das Bündel unter diesen Strich herabsinken, während es gutes Wetter dadurch anzeigt, daß es wieder bis an den Strich aufwärts steigt. Da diese Vorherbestimmung schon 10–12 Stunden vor dem Wetterumschlage abgelesen werden kann, so ist diese Methode für den Landwirt immerhin von praktischem Nutzen.

#### Des Landwirts unentbehrliche Wetterwarte.

Für den Landwirt werden folgende Instrumente empfohlen, die er täglich mehrere Male genau beobachten muß: 1. Normal-Quecksilber-Barometer, 2. Holosterik-Barometer, 3. Taupunkt-Spiegel, 4. Polymeter, 5. Thermohygroskop (Wärme-Feuchtigkeitsmesser).

Die Barometer, welcher Art sie auch sein mögen, dienen zur Messung des Luftdrucks und es hat sich ergeben, daß in allen Jahreszeiten am häufigsten Niederschlag eintritt, wenn das Barometer vom Fallen zum Steigen übergeht, während die Wahrscheinlichkeit eines Niederschlags am geringsten ist, wenn das Barometer zu fallen anfängt.

Der Taupunkt-Spiegel gibt uns Aufschluß über das Vorhandensein des unsichtbaren Wasserdampfs in der Luft; denn will man eine Voransage des Wetters wagen, so ist es notwendig, zu untersuchen, wieviel Wasserdampf in der Luft enthalten ist, wieviel dieselbe noch aufzunehmen vermag und bis auf welchen Wärmegrad die Luftwärme sinken müßte, damit Niederschlag eintritt.

Das Polymeter macht sehr verlässliche Angaben und gibt nicht nur die Prozente der relativen Feuchtigkeit, sondern auch die Anzahl der Grade an, um welche der Taupunkt niedriger liegt als die Lufttemperatur. Es gibt ferner an, welchen Druck der unsichtbare Wasserdampf als ein Teil der Atmosphäre auf das Barometer ausübt.

Das Thermohygroskop bildet mit dem Holosterik-Barometer den Wettertelegraphen, dürfte aber in der Sicherheit der Ansage das Polymeter nicht erreichen.

Für eine Erkundung des Wetters dürfte es angebracht sein, etwa ein bis zwei Stunden vor Sonnenuntergang folgendes zu beobachten:

1. den Gang der Temperatur,
2. die daraus sich ergebende Mitteltemperatur zu berechnen,
3. die relative und absolute Feuchtigkeit zu überblicken,
4. den Taupunkt zu bestimmen,
5. zu untersuchen, um wieviel Grade in jedem Falle der stattgefundenen Ablesung der Taupunkt niedriger lag als die augenblickliche Lufttemperatur,
6. die Differenz des zuletzt beobachteten Taupunktes von der durchschnittlichen Temperatur festzustellen,
7. Stand und Tendenz des Barometers zu beobachten,
8. das Himmelsgewölbe in bezug auf Luftzug und Bewölkung zu beschauen.

### Zur Feier des Sedanfestes.

Von Th. Fuhrmann-Breslau.

Solchen Kollegen, die in den Oberklassen zur Feier des Sedanfestes ein schönes und leider wenig bekanntes Gedicht deklamieren lassen wollen, empfehle ich das weiter unten mitgeteilte Gedicht von Hermann Lingg. Ich habe es auch nur zufällig vor vielen Jahren bei Gelegenheit einer Feier, die dem verdienten Organisten bei Elftausend Jungfrauen in Breslau, Heinrich Lichner, zuteil wurde, kennen gelernt, schätze es aber seitdem als ein dichterisches Kunstwerk ersten Ranges. Wie wundervoll hat der Dichter die einzelnen deutschen Stämme charakterisiert und wie ergreifend wirkt die Liebe zum Vaterlande, die aus dem Gedichte ungekünstelt und ungezwungen spricht. Man versuche einmal, die vier Stämme durch vier ver-

schiedene, geeignete Schüler darstellen zu lassen, und man wird sehen, daß auch die gereiften Volksschüler für die in dem Gedicht zum Ausdruck kommenden Gefühle genügendes Verständnis und anerkennenswerte Gestaltungskraft beim Vortrage besitzen. Sehr bedauerlich ist es, daß die Lichnersche Komposition zu dem Gedichte, die damals bei der Feier neben andern Kompositionen Lichners vortragen wurde, nicht mehr bekannt ist. Ich kann ja nur von meinem Laienstandpunkt aus urteilen, habe aber noch heut von der Wirkung derselben eine starke Erinnerung und glaube, daß sie wohl verdiente, hin und wieder von einem Männerchor, wobei die vier ersten Strophen von Solisten jeder Stimme gesungen werden, zum Vortrage gebracht zu werden. Ich selbst bin (um dies gleich zu bemerken) nicht in der Lage, sagen zu können, wo die Kompositionen Lichners erschienen und zu haben sind; aber vielleicht kann dies ein anderer Leser. — Nun folge das Gedicht:

#### Deutsches Heerbannlied

von Hermann Lingg.

1. Ernst ist mein Sinn und schlicht und recht,  
Mein Bart ist gleich dem Flachse;  
In Dün' und Wald blüht mein Geschlecht,  
Daß übers Meer ich wachse:  
Ich bin der Sachse!
2. Mein Bart ist rot, der Berg mein Schloß,  
Mir blüht des Liedes Gabe.  
Die Fahne schwing' ich; Schwert und Roß  
Sie gehn mit mir zu Grabe:  
Ich bin der Schwabe!
3. Mein Mark ist stark, ist Löwenmark;  
Kein anderer Stamm ist so stark;  
Kommt her, kein Teufel ist so stark;  
Und schlägt ein Herz getreuer?  
Ich bin der Bayer!
4. Ein blanker Stahl ist meine Brust,  
Doch fröhlich mein Gedanke;  
Am Reigen hab' ich meine Lust  
Und einem firnen Tranke:  
Ich bin der Franke!
5. Nach Süd, Ost, West, Nord stehn wir vier  
Zum Schutz der deutschen Eiche,  
Und rauscht St. Michaels Panier,  
Sind unsrer Schwerter Streiche  
Ein Hort dem Reiche!
6. Die Feinde schicken wir nach Haus,  
Bedeckt mit Blut und Schrammen;  
Und käm' die Hölle selbst zum Strauß,  
Wir lachen ihrer Flammen:  
Wir stehn zusammen!

### Wochenschau.

Stärker kann man nicht aus den letzten Resten des Ferienhimmels in die grauumspinnene Wirklichkeit des Tageslebens versetzt werden, als durch die offiziösen Artikel, wovon wir einen unter der Überschrift „Trübe Aussichten?“ in der heutigen Nummer abgedruckt haben. Während wir schon ernsthafte Erwägungen anstellen über den V. Preuß. Lehrertag, über Vorstands- und Kreisversammlungen, Besprechungen in allen Zweigvereinen, wird in jenen Kundgebungen von obenher dürr und scharf gesagt, nützt euch alles nichts. Im Gegenteil, schadet euch furchtbar. Bemüht euch nicht, die Vorlagen sind festgestellt; nichts darf daran geändert, kein Stein davon losgelöst werden. Sonst wird das Ganze verschleppt, vielleicht auf lange hinaus, so daß aus einem Rückgreifen auf den 1. April 1908 gar nichts wird. Überhaupt, wenn ihr auf einer radikalen Lösung besteht. Darunter sind doch nur die beiden Gleichstellungen, mit den entsprechenden Beamten und aller Lehrer untereinander, zu verstehen. In einem zweiten Artikel der „Berl. Polit. Nachr.“ ist noch schärfer hervorgehoben: „Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses ist dabei zu dem einstimmigen Beschlusse gelangt, daß die Lehrerbesoldungen für Stadt und Land allgemein gleich hoch sein und daß Ausnahmen nur unter besonderen Verhältnissen gestattet sein sollen. Es kann dahin gestellt bleiben, ob die zu gewärtigende Regierungsvorlage sich diesen Standpunkt voll aneignen, oder ob sie nicht vielmehr der historischen Entwicklung des Lehrerbesoldungswesens in höherem Maße Rechnung tragen wird.“ In demselben Artikel werden die Ge-

meinden geradezu gewarnt, bis dahin den Plan durch vorherige Gehaltsaufbesserungen zu verwirren. Die „Päd. Ztg.“ bemerkt dazu: „Da es sich in diesen wenigen Einzelfällen immer nur um ganz minimale Aufbesserungen gehandelt hat, so ist es klar, daß die Staatsregierung nicht daran denkt, das Niveau der Lehrerbesoldung wesentlich zu erhöhen. Das ist dann die versprochene „ganze Arbeit“. — Mit Nachdruck wird darum auch in dem ersten Artikel auf das finanzielle Gleichgewicht hingewiesen. Ob und wie nunmehr der in der „Päd. Ztg.“ veröffentlichte Staffellentwurf geändert sein wird, weiß und ahnt kein Mensch. Anscheinend wird sich der Entwurf im alten Rahmen halten. Wie wäre sonst die Andeutung auszulegen, daß der historischen Entwicklung des Lehrerbesoldungswesens in höherem Maße Rechnung getragen wird.“ — Wie nun aber auch der Entwurf gestaltet sein mag, ein kategorischer Wall ist davor aufgerichtet, oder sollte es nicht so schroff gemeint sein? Einer harten Arbeit gehen wir entgegen. Heut läßt sich noch gar nichts sagen und vorausberechnen. Gefährlich nur wäre es, wenn einzelne Vereine jetzt schon mit allerhand Zahlenvorschlägen die Abgeordneten ihrer Kreise heimsuchten. Eine hochgespannte, peinvolle Wartezeit bis mitten in den Oktober hinein haben wir zu bestehen. Möchte sie einen besseren Ausgang nehmen, als es bis jetzt den Anschein hat!

In Bayern sind die Kollegen ja auch sehr kärglich abgeloht worden. Aber sie haben sich mit dem Versprechen des Kultusministers einigermaßen getröstet, daß die Aufwendungen für die Lehrer in der nächsten Finanzperiode bedeutend gesteigert werden müßten. Nun ist ihnen auch diese Hoffnung glattweg abgeschnitten worden. Der Vertreter des erkrankten Kultusministers erklärte in der letzten entscheidenden Sitzung, damit sei nicht etwa gemeint, daß eine weitere Erhöhung des Lehrereinkommens geplant sei; „der Minister habe damit nur sagen wollen, die Vermehrung des Lehrpersonals und die Einbeziehung der Witwen und Waisen in die Aufbesserung mache Mehrforderungen notwendig“. — Diese trüben Aussichten drücken aber den gesamten Heeresbann nicht zu Boden. Noch nie hat die Lehrerschaft in so eiserner Geschlossenheit gestanden als wie jetzt. Das hat sich auf der Hauptversammlung des Bayr. L.-V. in Landshut gezeigt. Tausende waren begeistert um ihre Führer geschart. Der Begrüßungsabend gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für Schubert und Beyhl und gab Zeugnis von den freiheitlichen Bestrebungen, von dem einmütigen Einstehen für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit. Schubert wurde auf den Schultern mehrerer junger Lehrer in den Saal getragen, Beyhl mit brausendem Jubel begrüßt. Daß die Lehrer die Träger einer nationalen Bewegung geworden sind, zeigte sich in dem Empfang und den festlichen Veranstaltungen seitens der Bürgerschaft, die doch gewiß zum großen Teile gut katholisch ist. Darüber berichtet die „Päd. Ztg.“:

„Eine festlich geschmückte Stadt. In der Altstadt kein Haus ohne Fahnen und Kränze; bunte Wimpel quer über die Straße gespannt; der Giebel des Rathauses mit Girlanden, der Altan mit Blumen geziert; vor den meisten Häusern stehen Birken- oder Tannenbäumchen; die Straßenbahnwagen tragen Girlanden- und Fahnen-schmuck. Mit Recht konnte Direktor E. Haumann aus Berlin, der Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins, in seiner Begrüßungsrede darauf hinweisen, daß dieser festliche Empfang des bayerischen Lehrervereins in der gastlichen Stadt Landshut die Lehrerarbeit und den Lehrerstand besser würdige, als dies von einflußreicher Stelle im Parlament geschehen sei. Der Fest-schmuck der Stadt bildete zugleich den Rahmen für das historische Festspiel mit dem Festzug „Die Landshuter Hochzeit 1475“, das von 500 Vertretern der Bürgerschaft in historisch treuen Kostümen an den Festtagen wiederholt aufgeführt wurde. Die Stadt veranstaltete am Abend des 5. August in der Altstadt ein großes Volksfest; 3 Kapellen und ein großer Sängerkhorz konzertierten; die Altstadt erstrahlte in Festbeleuchtung; die Teilnehmer des Festzuges mischten sich in ihren farbenprächtigen Gewändern unter die Festgäste und die Teilnehmer aus der Bevölkerung.“

Schubert ist seit längerer Zeit leidend und gedachte in Landshut seine schwere Vereinsbürde niederzulegen. Er glaubte,

daß er seinem Grundsatz gemäß: „Was ich bin, das will ich ganz sein“, seinen Geschäften nicht mehr mit voller Kraft nachkommen könne. Doch hätten ihn die Bitten des Haupt-ausschusses und der Delegiertenversammlung, seines Freundes, des Lehrers Beyhl in der „Fr. B. Sch.“ und seiner politischen Freunde in der Kammer der Abgeordneten unter Hinweis auf die schweren Zeiten bewogen, aufs neue die Leitung des Vereins zu übernehmen. Sein Schlußwort: „So bin ich denn wieder eine Zeitlang der Ihrige“, löste unbeschreiblichen Jubel in der Versammlung aus. Zweiter Vorsitzender Gutmann sprach unter stürmischem Beifall der Versammlung Schubert den Dank aus.

Das Hauptthema, worüber in Landshut verhandelt wurde, war die „Lehrerbildung in Bayern“. Der erste Referent, Hauptlehrer Zillich aus Würzburg, befürwortete in einem ausgezeichneten Vortrage die Forderung der akademischen Bildung. Der zweite Referent, Seminarlehrer König aus Schwabach, erörterte die Frage mehr vom Standpunkt des Erreichbaren aus (d. i. Forderung des 6. Bildungsjahres und fremder Sprache). Die Thesen der beiden Referenten waren nicht so gehalten, um darüber abstimmen zu können, — sie sollten auch nicht diesem Zwecke dienen. Schon vor der Versammlung war nach Bekanntwerden der Thesen zu lesen, es möchte sich die Versammlung nicht durch eine etwaige Abstimmung auf diesen oder jenen Punkt besonders festlegen, da ja eine endgültige Entscheidung schnell herbeizuführen nicht notwendig sei, weil in den nächsten Jahren eine durchgreifende Änderung in der Lehrerbildung völlig ausgeschlossen sei. Es wird bleibende Aufgabeder Lehrerpresse, der einzelnen Bezirkslehrervereine bleiben, immer wieder die Bildungsfrage auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Hauptausschuß hatte schließlich folgenden Vermittlungsantrag gestellt, welchen die Versammlung einstimmig annahm.

„Die bayrische Lehrerschaft hält hinsichtlich der Lehrerbildung an ihrem idealen Endziel — Ausbildung des Lehrers auf allgemeinen Mittelschulen und Universität — fest. In der Erkenntnis jedoch, daß die Erreichung dieses Ziels gegenwärtig leider unmöglich ist, fordert sie als unaufschiebbare Maßnahmen für die nächste Zukunft die Einführung eines sechsten Bildungsjahrs, die Einfügung einer fremden Sprache in den Lehrplan der Lehrerbildungsanstalten als Pflichtfach und eine gründliche Pflege der Pädagogik nach Theorie und Praxis.“

(Wir folgten in vorstehender Darlegung dem Bericht der „Preuß. Lztg.“) So gingen denn, mächtig gestärkt zu weiteren Kämpfen gegen schier unbesiegbare Gegner, die Teilnehmer von dannen, eine treue Landshut, die dem Bayerlande Dienste leistet, deren Segen erst in Zukunft kräftig zutage treten wird, uns allen aber ein nachahmenswertes, begeisterndes Muster kollegialischer Eintracht und männlicher Entschlossenheit.

Ach, wir hätten es so nötig, unverbrüchlich zusammenzustehen! Trübe Anzeichen aller Art gemahnen uns dazu. Der Fall Juds gestaltet sich immer unerklärlicher. Zwei hochkonservative Blätter halten es für an der Zeit, ihre Stimme stolzen Hauptes zu erheben. Die „Berl. Pol. Nachr.“ meinen, bis jetzt sei ihres Wissens noch keine Beschwerde der beteiligten Kreise eingelaufen, dann müßten diese wohl die angegebenen Gründe für die Versagung der Bestätigung anerkennen. Erhebungen über den Fall sind von Amts wegen veranlaßt worden. „Obwohl diese noch nicht zum Abschluß gelangt sind, darf jetzt schon als feststehend angesehen werden, daß jener versagenden Verfügung der Kösliner Regierung politische Erwägungen nicht zugrunde liegen, daß sie vielmehr aus andern in der Sache liegenden Gründen erfolgt ist.“ Das klingt mystisch genug. Sonderbar, daß die gleichgesinnte Kreuzzeitung zu ganz andern Resultaten kommt. In zwei recht eingehenden Artikeln beschäftigt sie sich mit dieser Angelegenheit; leider gestatten uns weder Zeit noch Raum, heut schon in vollem Umfange unsern Lesern diese Ausführungen zu bieten. Nur kurz geben wir vorläufig an, welche Vorwürfe dem Rektor Juds gemacht werden. Die „Voss. Ztg.“ hatte zusammengestellt, Juds sei 1894 zum Führer der pommerschen Lehrerschaft er-

koren worden, leite eine liberale Schulzeitung, habe bei politischen Wahlen mehrfach für die Freisinnige Vereinigung kandidiert. Als Redakteur habe er sich mit dem System Studt und „mit der Hegemonie Schwartzkopff in freimütiger Weise beschäftigt; dreimal habe er in Provinzialversammlungen den Stein gegen die geistliche Schulaufsicht gewälzt und sei im Jahre 1904 auf dem Deutschen Lehrertag Berichterstatter über die Frage der Schulaufsicht gewesen“. — Aus dieser Übersicht ergibt sich nun nach der Kreuzzeitung, „daß Juds seit geraumer Zeit für die Verwirklichung eines Schulideals agitatorisch tätig gewesen ist, das dem von unserer Unterrichtsverwaltung befolgten System durchaus widerspricht. Diese seine Stellung liefert ohne weiteres eine Erklärung für die Verweigerung seiner Bestätigung“. Am gravierendsten ist folgender Satz: „Die Vergangenheit des Rektors Juds gibt nicht die Gewähr, daß er sein Amt als Mitglied der Deputation im Sinne jener Verpflichtungen (als untergeordnetes Organ der staatlichen Unterrichtsbehörde. D. Red.) führen, daß er insbesondere für die ihr unterstellten Lehrer im besten Sinne vorbildlich wirken werde; sie läßt vielmehr befürchten, daß er auch sein Amt in der Schulbehörde zur Förderung seines eignen Schulideals benutzen werde. Aus diesem Grunde hat unsres Erachtens die staatliche Schulaufsichtsbehörde mit Recht von der Befugnis Gebrauch gemacht, seiner Wahl die Bestätigung zu versagen.“ —

Für heut nur soviel; das nächste Mal folgt der ganze Artikel. Nur das können wir zum Schluß bemerken, daß wir beim Lesen dieser Darlegungen einen tiefen Schmerz empfunden haben. Welche Zeiten steigen vor uns auf, wenn wir solche Urteile hören!

## Mitteilungen.

**Berlin.** [Den tatsächlichen Besuch der Volksschulen] stellt Kollege Tews, dem wir so viele wertvolle Zusammenstellungen verdanken, in dem soeben erschienenen 8. Band, erste Hälfte des Reinschen „Päd. Handbuchs“ nach neuesten Angaben in der Weise fest, daß er den Prozentsatz, den die Volksschüler von der Bevölkerungsziffer bilden, den „Bildungsnehmer“, berechnet. Preußen hat auf je 100 der Bevölkerung 16,39 Volksschüler, Bayern 14,14, Sachsen 16,31, Württemberg 13,61, Baden 14,62, Hessen 14,79, Mecklenburg-Schwerin 15,79, Sachsen-Weimar 15,65, Oldenburg 16,71, Braunschweig 17,53, Elsaß-Lothringen 13,15, Hamburg, Bremen und Lübeck bezw. 12,83, 12,36, 12,51. Diese statistischen Angaben werden durch mancherlei Umstände beeinflusst, durch die Dauer der Schulpflicht, den Kinderreichtum, die Ausdehnung des höhern Schulwesens und den Privatunterricht. Immerhin erhält man aber dadurch einen einigermaßen brauchbaren Maßstab für die Vorzüglichkeit des Volksschulunterrichts. Ein Land, das einen hohen Prozentsatz von Volksschülern hat, besitzt unter allen Umständen eine lang ausgedehnte und gut durchgeführte Schulpflicht, und wenn die Ziffern nur auf die öffentlichen Volksschulen sich beziehen, so darf auch angenommen werden, daß die Schulen nach ihrer innern Einrichtung gut sind, andernfalls würde ihnen das Privatschulwesen Konkurrenz machen. Die obigen niederen Ziffern für Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen erklären sich aus der verkürzten Schulzeit, die der Hansestädte aus dem geringern Kinderreichtum und der großen Zahl von höhern, Mittel- und Privatschulen. Manche Großstädte haben zumeist aus denselben Gründen noch kleinere Ziffern, für das Schuljahr 1901/02 z. B. Augsburg 10,44, Berlin 11,19, Kassel 10,13, Frankfurt a. M. 7,98, Frankfurt a. O. 10,16, Hannover 10,25, Königsberg i. Pr. 9,93, Metz 5,59 (starke Garnison!), Potsdam 9,02, Straßburg 8,89, Wiesbaden 7,47 Prozent der Bevölkerung.

— [Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Zentral-Militär-Darlehnskasse] fand am 1. August im Altstädterhof statt. Vertreten waren 80 Aktien durch 50 Herren. Anwesend waren Direktor Erwin Heidke und vom Aufsichtsrat Dr. Hans Heidke, sowie der Versammlungsleiter Lehrer Scheele-Britz. Weitere Aufsichtsräte waren nicht zugegen. Die Tagesordnung lautete: Beschlußfassung über Beschaffung weiterer Mittel. Der Geschäftsführer E. Heidke berichtete, daß von dem in Hypotheken angelegten Geld sich 350 000  $\mathcal{M}$  in Substitutionsgefahr befinden. Um diese zu erhalten, müssen weitere Barmittel, ungefähr 150 000  $\mathcal{M}$ , beschafft werden. Drei Möglichkeiten liegen vor: 1. die Zentral-Militär-Darlehnskasse meldet Konkurs an, dann gehen

200 Aktionäre ihres Aktienkapitals verlustig, und die Sparer verlieren 30 bis 35 Proz. ihres Sparguthabens; 2. besser ist es, wenn Banken oder andere Darlehnsinstitute die Zentral-Militär-Darlehnskasse aufkaufen, oder 3. die Kasse saniert sich; dann muß ein Modus gefunden werden, der Sparer und Aktionäre in gleichem Verhältnis belastet, z. B. durch Abschreibung von 40 bis 50 Proz. von jeder Aktie und längerem Zinsverzicht der Sparer. Der Vorschlag Heidkes, den Hilfsverein deutscher Lehrer mit der Transaktion zu betrauen, fand lebhaften Widerspruch. Aus dem vorgetragenen Zahlenmaterial erregte die Mitteilung lebhafteste Entrüstung, daß nicht anwesende Aufsichtsratsmitglieder ihre Schuldkonten durch rechtzeitige Abstoßung eigener Aktien verringert, aber immer noch mit Tausenden zu Buch stehen. Ebenso erregten Zinsreste von 23 000 und 29 000  $\mathcal{M}$  berechtigtes Kopfschütteln. Sodann berichtete Rektor Jäger, Französisch-Buchholz, zunächst über die allgemeine Lage. Die Zentral-Militär-Darlehnskasse erfülle ihren Zweck nicht mehr. Im ersten Jahre seien 28 000, im zweiten bereits 396 000  $\mathcal{M}$  meist als Baugelder und Hypotheken ausgegeben. Der Kasse neue Mittel zuführen, bedeute ein Verbrechen gegen uns selbst. Über das Hypothekenkonto sprach Rektor Thoms-Charlottenburg. Er gehört dem Ausschuß an, den die letzte Generalversammlung zur Prüfung der Hypotheken auf ihre Bonität eingesetzt hat. Der Vorstand habe ihm eine Aufstellung eingehändigt, die falsch sei. Der Ausschuß hat sich der Mühe aufs gründlichste unterzogen und sämtliche Grundstücke in Augenschein genommen, die Mietsverträge im Original eingesehen und sich Einblick ins Grundbuch auf dem Gericht verschafft. Bei der Taxierung habe ihnen der Grundstücksmakler Singer zur Seite gestanden, und man sei zu dem traurigen Resultat gekommen, daß die meisten Hypotheken faul seien. Von 350 000  $\mathcal{M}$  Hypotheken seien etwa nur 150 000  $\mathcal{M}$  sicher, bei vorsichtiger Abschätzung würden vielleicht 75 000  $\mathcal{M}$  herauskommen. Bei eventuellem Ankauf von Grundstücken würde sich die Kasse noch mehr in die Nesseln setzen. Bei dem bereits erworbenen Grundstück in Weißensee muß die Kasse z. B. jährlich mindestens noch 3000  $\mathcal{M}$  zusetzen. Die beste Errungenschaft sei noch das Bauterrain in Hohenneuendorf; das Hypothekenkonto muß jedoch als oberfaul bezeichnet werden. Günstiger sehe es mit dem Debitorenkonto aus. Die oben erwähnten Aufsichtsratsmitglieder sind von der Kommission aufgefördert, binnen 14 Tagen ihre Schuld zu tilgen. Daß von seiten des Aufsichtsrats am 1. April noch je 240  $\mathcal{M}$  Tantieme bei einem solchen Kassenstand eingesteckt werden konnte, rief lauteste Erregung wach. Von den ganzen ausgegebenen Darlehen fallen ungefähr 30 000  $\mathcal{M}$ , das sind 2 Proz., aus. Bei dem Darlehnskonto gelten unter 517 000  $\mathcal{M}$  30 000  $\mathcal{M}$  für verloren. Über Sanierungspläne berichtete in längeren Ausführungen Rektor Kneifel aus Sachsen (?). Die Aktiven betragen 700 000  $\mathcal{M}$ , die Passiven dagegen 1 180 000  $\mathcal{M}$ , so daß 480 000  $\mathcal{M}$  zu decken sind. Heidke schlägt vor, daß die Aktionäre 100 000  $\mathcal{M}$  und die Sparer 380 000  $\mathcal{M}$  aufbringen, dann könnte wieder gewirtschaftet werden. Der Kommissionsvorschlag lautete: „Die Zentral-Militär-Darlehnskasse ist ihrem Zwecke nicht mehr gewachsen und tritt darum mit dem 1. August d. J. in Liquidation.“ Darauf wurde eingeworfen, daß die Generalversammlung einen solchen Beschluß nicht fassen könne, da dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung stehe. Man beschloß deshalb innerhalb vier Wochen eine neue Generalversammlung einzuberufen. Zum Beschluß wurde erhoben, die Beschaffung weiterer Mittel abzulehnen. In die in der letzten Generalversammlung gewählte Siebener-Kommission wurden noch drei Aktionäre hineingewählt, darunter ein Rektor aus Jüterbog. „Pr. Ltztg.“

— [Friedrich Paulsen †.] Der berühmte Philosophieprofessor Dr. Friedrich Paulsen ist gestern abend um 11 Uhr in seiner Steglitzer Wohnung einem langen und hartnäckigen Leiden erlegen. Der Gelehrte, der im 62. Lebensjahre stand, litt an Darmkrebs. Friedrich Paulsen war am 16. Juli 1846 zu Langenhorn in Schleswig geboren. Im Jahre 1875 habilitierte er sich an der Universität Berlin, an der er seitdem als einer der hervorragendsten Lehrer der Philosophie und Pädagogik gewirkt hat. Von Paulsens Hauptwerken ist seine in zahlreichen Auflagen erschienene „Einleitung in die Philosophie“ wohl jedem, der sich einmal mit Philosophie befaßt hat, bekannt. Auch die Kant-Biographie Paulsens erfreut sich großer Wertschätzung. Außerdem hat sich Paulsen vielfach mit den Tagesfragen auf dem Gebiete der Pädagogik und des höheren Unterrichtswesens befaßt.

— Am Donnerstag ist der Oberlehrer an der Vorschule des Königlichen Friedrich Wilhelm-Gymnasiums Eduard Clausnitzer im 67. Lebensjahre infolge eines Gehirnschlags gestorben. Er war 35 Jahre Mitglied des Lehrerkollegiums der Anstalt, zuerst als Lehrer und in den letzten 12 Jahren als Direktorialgehilfe. Direktor und Lehrerkollegium widmen ihm einen warmen Nachruf, in dem es heißt: „Seine Schüler verlieren in ihm einen liebevollen, kundigen und treuen Führer und väterlichen Berater. Wir aber betrauern einen Amtsgenossen, der sich durch unermüdete, seltene Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit, sowie durch unbeugsame Rechtschaffenheit auszeichnete. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.“ — Der Entschlafene war der ältere Bruder unsers unvergeßlichen Leopold Clausnitzer und unser langjähriger geschätzter Mit-

arbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. — Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. August, nachm. 4 Uhr, auf dem Jerusalems-Kirchhof am Halleschen Tor (Eingang Baruther Straße) statt.

**Breslau.** [Die Breslauer Schuldeputation] setzt sich nach der Neubildung aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Geheimer Regierungsrat, Stadtschulrat Dr. Pfundtner, Vorsitzender, 2. Bürgermeister Trentin, Stellvertreter des Vorsitzenden, 3. Stadtrat Giesel, 4. Stadtrat Professor Dr. Fraenkel, 5. Stadtrat Auras, 6. Stadtrat Schmidt, 7. Stadtrat Dr. Friedel, 8. Privatbaumeister Stadtverordneter Heintze, 9. Kaufmann Stadtverordneter Jeron, 10. Privatier Stadtverordneter Oertel, 11. Direktor Stadtverordneter Dr. Richter, 12. Sanitätsrat Stadtverordneter Dr. Toeplitz, 13. Generaldirektor Stadtverordneter Wagner, 14. Stadtschulinspektor Schulrat Dr. Handloß, 15. Stadtschulinspektor Kionka, 16. Stadtschulinspektor Witt, 17. Mittelschulrektor Lipsius, 18. Volksschulrektor Knetsch, 19. Volksschullehrer Bandmann, 20. Volksschullehrerin Westram, 21. Domprobst Professor Dr. König, 22. Pastor prim. Spaeth, 23. Rabbiner Dr. Rosenthal.

— Professor Schliebitz vom Friedrichsgymnasium in Breslau ist zum Direktor des Königl. Seminars in Sagan ernannt worden und wird sein Amt am 16. August antreten. (Gehörte der Prüfungskommission für Rektoren und Mittelschullehrer an.)

**Beuthen O/S.** [Zeichenkursus.] Für die Lehrpersonen der Volksschulen in Scharley, Piekar, Kamin und Brzezowitz wird auf Veranlassung der Oppelner Regierung jetzt ein Kursus zur Ausbildung in der neuen Zeichenunterrichtsmethode durch den Zeichenlehrer Zinnecker vom hiesigen Gymnasium abgehalten werden. — Der Kursus umfaßt 50 Stunden. — Die Kosten tragen die Kommunen und die Regierung.

**Glogau.** [Die Jahresversammlung des evangelischen Kirchenmusikvereins der Provinz Schlesien] findet am 8. und 9. Oktober d. J. in Gr.-Glogau statt. Liturg beim Festgottesdienst ist der Ober-Konsistorialrat Professor D. Kawerau, Propst zu St. Petri, Berlin. Als Vorträge sind angemeldet 1. „Gebrauch der Kirchentönenarten“ (Musikdirektor Lubrich-Sagan). 2. „Was können wir zur Hebung des Gemeindegesanges tun?“ (Konsistorialrat Professor Dr. Gennrich-Breslau). 3. „Die zu schaffenden kirchenmusikalischen Diözesanverbände“ (Musikdirektor Hielscher-Brieg).

**Oberschlesien.** [Neue Schule — Personalien — Kinderfürsorge.] In Radzionkau wurde eine neue 8klassige Schule erbaut und jetzt ihrer Bestimmung übergeben. Die Baukosten belaufen sich auf 67 000 *M.* — Der kommissarische Seminarlehrer Swoboda vom Peiskretschamer Seminar wurde zum Präparandenlehrer an der Kgl. Präparandenanstalt in Myslowitz ernannt. — Die Verwaltung der Donnersmarkhütte in Zabrze hat mit dem Marienheim in Bad Jastrzemb ein Abkommen getroffen, wonach schwächliche skrophulöse Kinder jedes Jahr 4 Wochen lang in diesem Bade Aufnahme finden. Bisher wurden in diesem Sommer 22 solcher Kinder nach Jastrzemb geschickt.

— [Fürsorge für taubstumme Kinder.] Die Schuldeputationen und Schulvorstände haben der Kgl. Regierung Oppeln zu berichten, ob in den einzelnen Schulverbänden taubstumme Kinder im Alter von 7—15 Jahren vorhanden sind, die, ohne in Taubstummenanstalten interniert zu sein, durch Privatunterricht eine als ausreichend zu erachtende Schulbildung erhalten.

— [Für den Spielbetrieb in den Volksschulen] hat der Unterrichtsminister als Hauptspiel den Schlagball ohne Einschenker (vergl. Regeln des technischen Ausschusses, Heft 3), an zweiter Stelle den Barlauf (Regeln Heft 4) bezeichnet. Diese beiden Spiele sind mit Knaben und Mädchen zu pflegen. — Da beim Schleuderball Verletzungen leichter möglich sind als bei anderen Spielen, und es schwer ist, mit demselben eine größere Schülerzahl zweckmäßig zu beschäftigen, soll dieses Spiel in Volksschulen ganz ausgeschaltet werden. Dasselbe gilt vom englischen Fußballspiel. Dagegen soll das Schlagballspiel noch mehr als bisher in den Vordergrund treten und auch mit Rücksicht auf den im Jahre 1909 in Oberschlesien stattfindenden Jugendspielkongreß bei den Bezirkslehrerkonferenzen in Form eines Wettkampfes (Schulort gegen Schulort, Schulsystem gegen Schulsystem) vorgeführt werden.

**Schweidnitz.** [Männer-Turnverein.] Der im Jahre 1860 gegründete Männer-Turnverein, aus dem im Jahre 1863 unsere Freiwillige Feuerwehr hervorging, hat in seiner Hauptversammlung am 1. August den Lehrer (gepr. Turnlehrer und Schwimmlehrer) und städtischen Turnwart Wilhelm Schirrmann einstimmig zu seinem Ehrenturnwart ernannt. Die Ehrenurkunde ist ihm am 6. August in der städtischen Turnhalle I in Gegenwart der Turner vom Vorstände überreicht worden. Seine Bemühungen um die Förderung der Turnsache in Schweidnitz haben den Verein zu dieser seltenen Auszeichnung veranlaßt.

**Striegau.** [Die Besoldungsangelegenheit der Lehrer,] die im September vorigen Jahres um Erhöhung der Wohnungsentschädigung und der Alterszulagen eingekommen sind, ist noch nicht erledigt und kam zu abermaliger Verhandlung in der Stadtverordnetenversammlung. Darüber berichtet der „Striegauer Anzeiger“: „Bekanntlich hatten die städtischen Körperschaften auf Vorschlag der Schuldeputation beschlossen, vom 1. April 1908 ab

die Alterszulage der Rektoren und Lehrer von 160 auf 175 *M.*, der Lehrerinnen von 110 auf 120 *M.*, das Grundgehalt der katholischen Hauptlehrer von 1350 auf 1400 *M.*, sowie die Wohnungsentschädigung der Rektoren von 400 auf 500, der Lehrer von 300 auf 400 und der Lehrerinnen und Lehrer ohne eigenen Hausstand von 150 auf 200 *M.* zu erhöhen und die dafür erforderlichen Mittel von etwa 5000 *M.* in den Etat 1908/09 einzustellen, die endgültige Beschlüßfassung aber bis zum Erscheinen der in Aussicht stehenden Novelle zum Lehrerbeseoldungsgesetz hinauszuschieben. Da aber diese Novelle im Abgeordnetenhaus veragt worden ist, haben beide städtische Behörden auf ein abermaliges Gesuch der Lehrer einstimmig beschlossen, die Erhöhung schon vom 1. April d. J. auszuführen. Diese Beschlüsse haben jedoch nicht die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten, in deren Wunsch die Neuregelung der Lehrergehälter im gegenwärtigen Zeitpunkt mit Rücksicht auf die voraussichtlich im Herbst d. J. zur Beratung kommende Novelle zum Lehrerbeseoldungsgesetz mit rückwirkender Kraft bis zum 1. April d. J. und der vom Staate gewährten Teuerungszulagen nicht liegt. Auf nochmalige Vorstellungen des Magistrats hin, daß die Teuerungsverhältnisse die Auszahlung der beschlossenen Beträge erforderlich machen, ist aber die Regierung nicht eingegangen, sie teilt vielmehr mit, daß das Gesetz mit wahrscheinlicher Sicherheit im Herbst kommen und ein Grundgehalt von 1350 *M.* bringen werde. Infolgedessen hat der Magistrat beschlossen, die Regulierung bis zum Erscheinen der Besoldungsnovelle zu vertagen, und die Versammlung schloß sich einstimmig diesem Beschlusse an. Da es aber als eine Härte empfunden worden ist, daß bei der Auszahlung der staatlichen Teuerungszulagen, für die ein Grundgehalt bis 1200 *M.* maßgebend war, die Rektoren und Hauptlehrer, auch eine Lehrerin ausgeschlossen waren, letztere infolge des noch nicht festgesetzten Anstellungstermines, so beschloß die Versammlung auf Magistratsantrag, den betreffenden die Teuerungszulage in der vom Staate gewährten Höhe, je 150 *M.* für einen Rektor und Hauptlehrer und 60 *M.* für die Lehrerin, unter gleichen Bedingungen, das heißt der Anrechnung bei Gewährung einer Gehaltserhöhung, aus städtischen Mitteln auszusahlen.“

**Hessen-Nassau.** [Fachmännische Schulaufsicht.] Bisher waren in allen nassauischen Kleinstädten die Rektoren der Realschulen, seminarisch gebildete Fachleute, zugleich Inspektoren der betreffenden Stadtschulen. Auf Betreiben der orthodoxen nassauischen Geistlichen hat die Wiesbadener Regierung, sobald eine dieser Rektorstellen vakant wurde, diese fachmännische Schulaufsicht aufgehoben und die Aufsicht den betreffenden geistlichen Schulaufsichtern übertragen. Als kürzlich Rektor Oppermann in Idstein in den Ruhestand trat, wurde dessen Inspektion dem Dekan Dörr übertragen. Da dieser nunmehr sein Amt niederlegen will, hat die städtische Verwaltung in Idstein bei der Regierung beantragt, daß die Inspektion über die städtischen Schulen wieder dem neuen Rektor der Realschule übertragen werden möchte. Die Regierung hat diese Bitte abgelehnt und die Inspektion vom 1. Oktober ab dem Pfarrer Moser übertragen. In Nassau sind nur noch die Rektoren in Oberursel und Höhr zugleich Kreisschulinspektoren der betreffenden Orte, doch ist auch hier schon die Axt dem Baume an die Wurzel gelegt, und sobald hier Vakanzen eintreten, werden die letzten Reste der fachmännischen Schulaufsicht auch in Nassau schwinden.

**Frankfurt a. M.** [Die Aufsichtspflicht in der Schule.] Eine bemerkenswerte Entscheidung über die Aufsichtspflicht in der Schule ist übereinstimmend vom Landgericht und Oberlandesgericht in Frankfurt und dem Reichsgericht gefällt worden. Am 23. April 1904 wurde der Schüler August Haberstock während einer Schulstunde in einer Frankfurter Mittelschule dadurch verletzt, daß ihm eine von seinem damals im 13. Lebensjahre stehenden Mitschüler M. gegen die Wand des Klassenzimmers geschleuderte Stahlfeder ins Auge drang. In der Stunde des Unfalls war das Klassenzimmer von keinem Lehrer bewacht, da der Klassenlehrer krank war. Der Rektor hatte einem anderen Lehrer die Aufsicht für die Stunde mitübertragen. Dieser war zu Beginn der Stunde in der Klasse gewesen und hatte den Schülern Arbeiten aufgegeben und die Schüler selbst unter die Aufsicht des Klassenersten gestellt. Der Verletzte machte jedoch geltend, daß den Mitschüler M., die Stadtgemeinde Frankfurt, den damaligen Rektor der Schule und den Lehrer ein Verschulden an seinem Unfall treffe und klagte deshalb gegen die Genannten auf Schadloshaltung. Landgericht und Oberlandesgericht Frankfurt erkannten auf gänzliche Abweisung der Klage. Was die Aufsichtspflicht des Lehrers anlangt, so wird angenommen, daß er sie ordnungsmäßig ausgeübt habe. Es sei unerheblich, ob er ein oder mehrere Male in der Klasse gewesen sei. Selbst ein einmaliges Erscheinen müsse als genügend angesehen werden; auch durch häufigeres Erscheinen würde nicht verhütet worden sein, daß die Schüler Unfug trieben, solange er nicht bei ihnen, sondern in seiner Klasse war. Die gegen den Rektor gerichtete Klage wurde aus ähnlichen Gründen abgewiesen. Das Oberlandesgericht Frankfurt führte dazu aus, daß die Schule nicht dazu berufen sei, die Schüler auf Schritt und Tritt zu überwachen, und daß der Schaden ebenso entstanden wäre, wenn der Rektor eine Beaufsichtigung im weiteren Umfange angeordnet hätte. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts legte der Kläger Revision beim Reichsgericht ein. Der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte jedoch auf Zurückweisung der Revision, indem er

die Ausführungen des Vorderrichters als durchaus zutreffend bezeichnete.

**Baden.** [Aus den Landtagsverhandlungen.] Vor kurzem gab die Regierung einen neuen Lehrplan für die Volksschulen heraus. Dieser setzt die ländliche Schule auf die Grundlage der Halbtagschule; die ersten drei Schuljahre haben wöchentlich 16 Stunden und zwar an den Nachmittagen, die oberen fünf Schuljahre mindestens 20 vormittags, wovon je 4 mit der Unterklasse bezw. Oberklasse kombiniert sind. Der Realstoff ist erweitert, und an Stelle des in öden Formalismus ausgearteten Anschauungsunterrichts ist die Heimatskunde getreten. Turnen ist obligatorisch geworden, Zeichnen jedoch weggefallen, um Zeit für die andern Stoffe zu gewinnen. Gegen diesen Lehrplan hatte das Zentrum etwa 250 Gemeinden (hauptsächlich auf dem Schwarzwald) mobil gemacht, die in ihren Petitionen Beschränkung des Realstoffs und der Unterrichtszeit, Beseitigung des Turnunterrichts, konfessionelle Seminare u. a. verlangten. Bei der Verteidigung des Lehrplans, der aus den Forderungen der Gegenwart hervorgegangen sei, wies der Oberschulrats-Direktor v. Sallwürk das Zentrum mit seinen Petitionen zurück, indem er weiter ausführte, daß ein Schulmann dazu schwer Stellung nehmen könne, da sie die Leistungen der Volksschule nur nach den Bedürfnissen eines Tagelöhners einschätzten; man dürfe die Hirten und Waldarbeiterbuben nicht nur als Arbeitsmaterial betrachten; der Lehrplan sei das Werk einer lebenslänglichen Erfahrung und aus einem Guß geschaffen. Diese Ausführung der Regierung unterstützend, meinte ein Abgeordneter unter einem mächtigen Seitenhieb auf Preußen, daß aus den Petitionen ein mittelalterlicher Geist, der Modergeruch einer Zeit, die man längst überwunden glaubte, wehe, der Geist des preußischen Junkertums, der von der Auffassung „dumm und stark“ ausgehe. — Allerhand Denunziationen wurden auch zum besten gegeben, z. B. wurde die „Neue Bad. Schulztg.“ denunziert, daß sie alle möglichen scharfen Artikel gegen ihre Behörde veröffentlicht habe. Staatsminister v. Dusch meinte hierzu, daß man gegen die Presse nicht so empfindlich sein dürfe, und v. Sallwürk unterstützte unter großer Heiterkeit des Hauses diese Meinung dahin, daß er sich über die betreffenden Artikel durchaus nicht aufrege, indem sie ihm bewiesen, daß die Artikelschreiber ihre Vorgesetzten für sehr tolerante Menschen halten. Ferner wurden Denunziationen gegen Lehrer vom Regierungstisch zurückgewiesen, da die Schulregierung es ein für allemal ablehnen müsse, auf anonyme Anzeigen oder unbestimmte Vorstellungen und Andeutungen hin disziplinarisch gegen Lehrer vorzugehen. Wahrlich, das ist ein solch hoher toleranter Standpunkt, den sich manche Regierung, mancher Regierungsrat zum Beispiel nehmen sollte nach dem Worte Jesu: „Gehe hin und tue desgleichen!“ — Ein Antrag auf Aufhebung des Züchtigungsrechts der Lehrer wurde nicht angenommen. „Jugend hat keine Tugend“, — „Wer die Rute schont, haßt seinen Sohn“, — „Wenn einmal die Schüler Engel und die Lehrer Erzengel seien, so werde man vielleicht von dem Züchtigungsrecht absehen können“ (v. Sallwürk), — „Die Anwendung der Züchtigung sei die ultima ratio praeceptoris“, — „Die Überbürdung der Lehrer führt diese zur Nervosität und zur strengeren Anwendung des Züchtigungsrechts“, waren Zitate und Ausführungen, welche die Debatte würzten. Schließlich wurde auch das in Preußen eingeführte „Prügelbuch“ als erzieherisch empfohlen.

## Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. kath. L. Georg Gottschalk in Leuthen, Kr. Habelschwerdt; f. d. kath. L. Elisabeth Riedel in Gottesberg.

[Verliehen] d. ev. L. Willy Krämer d. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle in Straußeney.

[Ernannt] der 2. kath. L. Robert Exner zum kath. L. in Groß-Wartenberg, die kath. L. Anna Scheffel zur L. in Dittersbach, Kr. Waldenburg.

[Widerruflich ernannt] der kath. L. Hermann Ender zum L. in Alt-Heinrichau, Kr. Münsterberg.

## Vereins-Nachrichten.

### Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses  
am 7. August 1908.

Es wurden zunächst die während der Ferien eingegangenen Zuschriften bekannt gegeben und verschiedene Anfragen beantwortet. Eine längere Besprechung veranlaßte ein zweites Schreiben des Vereins studierender Lehrer in Jena, betreffend das Universitätsstudium der Volksschullehrer. — Die wiederholte Bitte des Hohenzollernschen Lehrervereins um Aufnahme in den Preußischen Lehrerverein wurde einer nochmaligen Erörterung unterzogen. — Der Verband Westpreußen hat folgenden Antrag überreicht: „Der Vorstand des Preußischen Lehrervereins wolle beschließen, daß die nach § 18 der Satzungen alle zwei Jahre stattfindende Vertreter-

versammlung in der Regel in den Osterferien abgehalten werde.“ Es wurde beschlossen, die endgültige Erledigung des Antrages der nächsten Vertreterversammlung zu überlassen. — Endlich kamen noch geschäftliche Angelegenheiten (Rechnungslegung über die Denkmalsenthüllung usw.) zur Verhandlung.

### Schlesischer Lehrerverein.

#### Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

vom 15. August 1908.

1. Der neugegründete Lehrerverein Kroischwitz am Bober wird in den Provinzialverein aufgenommen. Vorsitzender des Vereins ist Koll. Weinholz in Neuen a/B.

2. Von den Kosten der Enthüllungsfeier des Bosse-Denkmal wird ein Betrag von 200 *M* auf die Provinzialkasse übernommen.

3. Koll. Hänisch berichtet über die Generalversammlung des Vereins „Deutsches Lehrerheim“, woran sich eine längere Aussprache knüpft.

4. Bezüglich der Besoldungsrevision zeigt sich die Entsendung eines Anschreibens an die Zweigvereine als notwendig und wird demgemäß beschlossen.

5. Der unter auffallenden Umständen erfolgte Zusammenbruch der „Zentral-Militär-Darlehnskasse“ gibt Veranlassung, aufs neue festzustellen, daß das Institut mit dem Deutschen Lehrervereinen nichts zu tun hat, und daß speziell der Schlesische Provinzialvorstand von jeher von einer geschäftlichen Verbindung mit der Kasse abgeraten hat. Zur Beruhigung weiterer Kreise wird noch hervorgehoben, daß die Verwaltungen der „Sterbekasse Deutscher Lehrer“ und der „Zentral-Militär-Darlehnskasse“ einander nichts angehen.

6. Zu dem Antrage eines Vereins, bei den Behörden eine Verminderung des religiösen Memorierstoffs zu erbitten, wird beschlossen, denselben als wertvolle Anregung den Zweigvereinen bekannt zu geben.

## Universitätskursus.

### Mitteilung.

Der diesjährige Universitätskursus beginnt Montag den 5. Oktober und schließt Freitag den 16. Oktober.

### Studienplan.

1. Professor Dr. Pax, Mikroskopischer Kursus. Eine Einführung in die physiologische Pflanzenanatomie. 10 Doppelstunden.

1. Zelle, Zellinhalt; mikrochemische Reaktionen.
2. Mikroskopische Bewegungserscheinungen; einzellige Organismen.
3. Hautgewebe.
4. Absorbierende Gewebe und Speichergewebe.
5. Assimilierende Gewebe.
6. Durchlüftungsgewebe; mechanische Gewebe.
7. und 8. Leitungsgewebe.
9. Sekundäres Dickenwachstum.
10. Bildungsgewebe.

Angestrebt wird also Übung im Gebrauche des Mikroskops und Kenntnis der Methoden der Untersuchung pflanzlicher Objekte.

2. Privatdozent Dr. Hönigswald, Die Philosophie der Renaissance mit anschließenden Diskussionen über ihre Beziehungen zu philosophischen Problemen der Gegenwart. 10 Vorlesungen.

Stunde 1—3. Allgemeine kulturgeschichtliche Einleitung. Die Kultur, Wissenschaft und Philosophie der Renaissance. Der Kampf zwischen Aristotelismus und Platonismus auf dem Boden der Renaissance. Die Wiederbelebung der Philosophie Platons. Beziehungen der Renaissance zu philosophischen Problemen der Gegenwart. Die ersten Renaissance-Philosophen und Humanisten. Nikolaus von Kues.

Stunde 4—6. Fortsetzung. Pomponatius (Pietro Pomponazzi). Der Kampf zwischen den Averroisten und Alexandristen. Laurentius Valla. Paracelsus. Cardanus. Telesius-Campanella. Giordano Bruno.

Stunde 7—10. Fortsetzung. Die deutsche Philosophie und Theosophie der Zeit. Nachwirkungen der Renaissance in den romanischen Ländern. Die Staats- und Rechtsphilosophie der Zeit. Die Begründung der modernen Wissenschaft. Lionardo da Vinci, Kopernikus, Kepler, Galilei.

3. Professor Dr. Koch, Das deutsche Drama und Theater im 19. und 20. Jahrhundert. 10 Vorlesungen.
  - I. Rückblick der Entwicklung von Drama und Bühne bis auf Schiller.
  - II. Schiller und die Romantik. Die Weimarer Bühne.
  - III. Heinrich von Kleist.
  - IV. Grillparzer und die österreichischen Dramatiker. Das Burgtheater.
  - V. Das junge Deutschland und Immermanns Musterbühne.
  - VI. Friedrich Hebbel.
  - VII. VIII. Das rezitierende Drama und die deutschen Bühnen von 1810 bis zur Gegenwart. Naturalismus und fremde Einflüsse (Ibsen).
  - IX. Singspiel und Oper bis auf Richard Wagner. Wagners Anfänge.
  - X. Richard Wagner und Bayreuth. Rückblick und Ausblick.
4. Privatdozent Dr. Ziekursch, Deutsche Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.
  1. Deutschland nach den Befreiungskriegen.
  2. Die Entstehung politischer Parteien in Deutschland (1815—40).
  3. 4. Die deutsche Revolution von 1848/49.
  5. Die Reaktionszeit und die neue Ära.
  6. Der preußische Verfassungskonflikt und die Bundesreformversuche.
  7. Die dänische Frage.
  8. Der Krieg mit Österreich.
  9. 10. Begründung des Deutschen Reichs.

Jeder Zyklus kostet 5 *M.* Es werden zu jedem Zyklus besondere Karten ausgegeben. Der Mindestbetrag ist jedoch auf 10 *M.* festgesetzt worden. Dafür kann entweder das Fach unter 1 belegt, oder es können 2, 3, oder 3, 4, oder 2, 4 kombiniert werden. Eine Vollkarte kostet 10 (Fach 1) + 5 (Fach 2) + 5 (3) + 5 (4) = 25 *M.* Wegen der entstehenden hohen Kosten für den mikroskopischen Kursus kann diesmal eine Ermäßigung auf die Vollkarte nicht eintreten.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich die Teilnehmer auf die philosophischen Vorlesungen vorbereiten. Sonst ist eine freie Aussprache schwer denkbar, und der Gedanke der Diskussion müßte für später wieder fallen gelassen werden. Zur Vorbereitung empfiehlt Herr Dr. Hönigswald ein geschichtliches und ein systematisch gehaltenes Buch und zwar:

1. K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, 2 Bände, 1908, geheftet 8,10 *M.*
2. B. Bauch, Geschichte der neueren Philosophie, Göschen in Leipzig, 2 Bändchen, zusammen ca. 2 *M.*
3. A. Riehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart, Teubner in Leipzig, geb. 3,60 *M.*
4. O. Külpe, Einleitung in die Philosophie, Hirzel in Leipzig, geb. 6 *M.*

#### Wahrscheinlicher Stundenplan:

7—9	täglich Pax I. Kursus (30 Teilnehmer)
9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„ „ II. „ (30 „ )
12—1	„ Ziekursch
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	täglich Pax III. Kursus (30 Teilnehmer)
5—7	„ Hönigswald in der 1. Woche und Koch in der 2. „

Wer sich an dem mikroskopischen Kursus beteiligen will, wolle bei der Meldung angeben, ob er in I., II. oder III. Kursus eingereicht sein will.

Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57 I. Zum mikroskopischen Kursus gilt die Meldung jedoch nur dann als geschehen, wenn ihr der Betrag von 10 *M.* (Abtrag 5 *ℳ*) beigefügt wird.

Der Betrag für andere Vorlesungen kann der Meldung ebenfalls beigefügt, jedoch auch am Tage vor der Eröffnung des Kursus persönlich erlegt werden.

Die Ausgabe der Teilnehmerkarten und des endgültigen Stundenplanes erfolgt Sonntag, den 4. Oktober, früh 11—1 Uhr an der oben bezeichneten Stelle und abends bei der Begrüßung. An beiden Stellen sind auch die gesammelten Wohnungsnachweise (Zimmer mit Frühstück ca. 15 *M.*) einzusehen. Soweit es der Stundenplan zuläßt, werden wie alljährlich in der freien Zeit verschiedene Sehenswürdigkeiten, industrielle Anlagen u. a. gemeinschaftlich besucht werden. Die Theaterleitung hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, den Spielplan in der Kursuszeit den literarischen Vorlesungen nach Möglichkeit anzupassen und den Herren Kursusteilnehmern zu Studentenpreisen (halben Preisen) das Theater zu öffnen. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Die Begrüßung der Teilnehmer findet Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in dem oberen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21, statt.

#### Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.

#### Gauversammlung in Hundsfield.

Sonnabend den 19. September nachm. 4 Uhr findet in Wasners Gasthof zum Deutschen Kaiser in Hundsfield die diesjährige Gauversammlung der Lehrervereine Breslau-Land, Breslau-Stadt, Hundsfield, Luzine, Neumarkt und Trebnitz statt. Nach den Verhandlungen, zu welchen Anmeldungen von Vorträgen bis Ende dieses Monats von dem unterzeichneten Vereine entgegengenommen werden, folgt in gewohnter Weise gemütliches Beisammensein. Die Mitglieder des Gauverbandes nebst Angehörigen werden hierdurch freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen. Für Rückfahrgelegenheit nach Breslau wird gesorgt werden. Um zahlreichen Besuch bittet der

Breslauer Lehrerverein.

I. A.: H. Moese, XII, Drabiziusstraße 16.

#### Die XIX. Gau-Lehrerversammlung „Hirschberger Tal“

findet den 26. September nachm. 3 Uhr in der Brauerei zu Arnsdorf i/R. statt. Anmeldungen von Vorträgen sind spätestens bis zum 10. September d. J. an den unterzeichneten Verein zu richten.

Der Seidorfer Lehrerverein.

Steinert, Märzdorf, Post Stonsdorf.

#### Die Gauversammlung des Gauverbandes Liegnitz

findet Sonnabend den 19. September nachm. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Schießhause in Liegnitz statt. 1. Geschäftliche Angelegenheiten und Vorträge. 2. Vergnüglicher Teil. Gemeinsame Tafel findet nicht statt. Vorträge sind bis zum 10. September bei Herrn Gensel, Haagstr. 15, anzumelden.

Der Liegnitzer Lehrerverein.

**Breslau.** Hauptversammlung Sonnabend den 22. August abends 8 Uhr im großen Saales von Paschke Restaurant. 1. Mitgliederaufnahme. 2. Einfache Schulsysteme und deren Durchführung in Breslau (Ref. Koll. Jerke). 3. Stellungnahme des Vereins zum Vorgehen des Koll. Knispel. 4. Stellungnahme des Breslauer Lehrervereins zu den Beschlüssen der Hauptversammlung des Schles. Rektorenvereins. 5. Mitteilungen.

**Breslau-Land.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr bei Schlöffel, Ketzberg 10. 1. Protokoll. 2. Unterredung mit Abgeordneten (Stanelle). 3. „Der bayerische Wander. Fremdes und Eignes“ (Stanelle). 4. Anträge und Mitteilungen.

**Allerheiligen.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr bei Benke in Reesewitz. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Die Bedeutung der geographischen Namen für den Unterricht“ (Koll. Schaffrath-Allerheiligen). 3. Ständiges Referat. 4. Gesang.

**Altwasser.** Sitzung Mittwoch den 26. August abends 7 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Volks- und Jugendspiele“ (Koll. Heu).

**Boyadel-Kontopp.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 5 Uhr bei Heinrich in Kontopp. Vortrag: „Sexuelle Belehrungen in der Volksschule“ (Eckert-Boyadel).

**Bunzlau.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Hotel Schwarzer Adler. 1. Vortrag: „Die Entstehung der Nationen“ (Dir. Steffens). 2. Vereinsangelegenheiten und Geschäftliches.

**Bunzlau-Land.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr im Kaiserhofe zu Bunzlau. Vortrag: „Sprachgebrauch und Sprachreinigung“ (Koll. Lange I).

**Cunan-Wiesau.** Sitzung Sonnabend den 22. August in Halbau. 1. Vortrag. 2. Ständiges Referat (Schauder-Wiesau). 3. Mitteilungen.

**Dittersbach.** [Lehrerverein für Naturkunde.] Sonnabend den 22. August Ausflug mit Damen. Versammlung im Meierhof (im Zips). Von hier Abmarsch punkt 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Spaziergang durch den wildromantischen Salzgrund nach der Neuen Schweizerei in

- Polnitz. Dasselbst Sitzung. 1. Vortrag: „Aus der Geschichte der Feuererzeugungsmittel“ (Koll. Fiebig). 2. Verschiedenes. Nach der Sitzung: Gemütliches Beisammensein. Heim mitbringen! Gäste willkommen.
- Falkenberg O/S.** Sitzung Mittwoch den 26. August nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Habisch). Die Mitglieder des Pestalozzi-Vereins werden ersucht, die Beiträge an den Kassierer, Lehrer Fischer, Rofádorf, Post Falkenberg O/S., bald zu senden.
- Fräburg i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 22. August abends 1/2 8 Uhr. 1. Vortrag. 2. Geschäftliche Mitteilungen.
- Glogau.** [Ev. Lehrerverein.] Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 3 1/2 Uhr in Jätschau „Deutscher Kaiser“. Vortrag (Koll. Mätschke).
- Gottesberg.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. punkt 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Die Fortbildung des Lehrers“ (Manner-Alt-Lässig). 2. Deutsche Schule. 3. Mitteilungen. 4. Einziehen der Beiträge.
- Greiffenberg i/Schl.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 29. August nachm. 4 Uhr in Greiffenberg, Goldene Aussicht. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Moderne deutsche Lyrik“ (Koll. Hoffmann). 3. Ständiger Referent.
- Gröditzberg.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr auf dem Berge. 1. Vortrag (Koll. Hilbrich-Modelsdorf). 2. Ständiger Bericht. 3. Einziehung der Haftpflicht - Versicherungsbeiträge. 4. Gauversammlung betreffend.
- Großburg.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 22. August nachm. 3 Uhr in Kontschwitz. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Trippner). 3. Ständiges Referat (Dobers-Exner). 4. Ministerial-Erlaß vom 31. Jan. 1908.
- Guhrau.** [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Das Schulunterhaltungsgesetz“ (Schreyer-Heinzendorf).
- Hermisdorf, Kr. Glogau.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 1/2 4 Uhr im Deutschen Kaiser in Jätschau. Vortrag: „Wie gewinnt man im Wissen einen eisernen Bestand?“ (Koll. Mätschke-Jätschau). Ausstellung von Anschauungsbildern.
- Herrnstadt.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. — Alle ehemaligen Mitglieder unsers Vereins werden gebeten, ihre Adressen möglichst bald zu senden an  
Lehrer K. Baumgart, Herrnstadt i. Schles.
- Hoyerswerda.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr im Schützenhause. 1. Mittelmeerreise (Höhn). 2. Jubiläum in Reichenbach. 3. Geschäftliches.
- Juliusburg.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. punkt 4 Uhr im Vereinslokale. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Siecke-Strehlitz). 3. Fidelitas. — Die verehrten Damen der Vereinsmitglieder werden zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen und wollen sich zuerst bei Frau Kantor Rolle einfinden.
- Katzbach-Neiße-Tal.** Sitzung Sonnabend den 22. August in Crayn. Vortrag: „Die Wirkung des fließenden Wassers auf die Gestaltung der Erde“, nach Prof. Dr. Melchior Neumayr (Koll. Hanke-Röchlitz).
- Kemnitztal.** Sitzung Sonnabend den 22. August bei Hübner in Berthelsdorf. Vortrag (Koll. Geisler-Reibnitz).
- Kreibau.** Sitzung Sonnabend den 22. August in Haynau. 1. Vorträge: a) „Allgemeine Charakteristik des Jugendlehrers und Erziehers“ (Hartmann); b) „Die beiden jüngsten Schriften Bielefelds“ (Heidrich). 2. Gesang. 3. Geschäftliches.
- Kreuzburg O/S.** Sitzung Sonnabend den 22. August. 1. „Soll das Kirchenamt mit dem Lehreramte organisch verbunden sein oder nicht?“ (Waschek). 2. Bericht über Gleiwitz (Muschalla und Gorka). 3. Jubiläumsfeier Gleis.
- Landeshut.** Sitzung Sonnabend den 22. August im Boberschlößchen. Im Anschluß daran: Feier der 25 jährigen Amtstätigkeit des Koll. Grasse.
- Langenbielan.** [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung mit Damen Sonnabend den 22. August nachm. 5 Uhr in Tannenberg.
- Lauban.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 5 Uhr auf Wunsch des Jubilars im Hotel zum Bär. 1. Vortrag: „Aufhebung der org. Verbindung der Schul- und Kirchenämter“ (Koll. Kluge). 2. Jubiläumsfeier für Koll. Weigel.
- Löwenberg.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr in Hohlstein im Gasthof Hohenzollern. 1. Abschiedsschreiben des Superintendenten und Königl. Kreisschulinspektor a. D. Fiedler. 2. Vortrag: „Stein, Pestalozzi und Fichte und ihre Beziehung zur sozialen Frage“ (Koll. Seibt). 3. Umschau.
- Lohsa.** Wanderversammlung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr in Weißkollm bei Tillack. 1. Gesang. 2. Ständiges Referat und Mitteilungen. 3. Vortrag: „Was muß jeder Lehrer von seiner Vereinsorganisation wissen“ (Koll. Gerbatsch-Lohsa). 4. Gemütliches Beisammensein. Die Damen werden freundlichst gebeten, zahlreich zu erscheinen. Die Wanderbibliothek ist neu angekommen, die alten Bücher sind mitzubringen.
- Lossen.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 3 1/2 Uhr in Brieg im Vereinslokal. 1. Referat. 2. Gesang.
- Lüben.** [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Mittwoch den 26. August im Prinzen. Vortrag: „Die Flora des Kreises Lüben“ (Matzker-Lüben).
- Luzine.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr in Luzine bei Mücke. 1. Vortrag (Koll. Fabian-Bingerau). 2. Mitteilungen. 3. Tagesfragen. 4. Gesang.
- Marklissa.** Sitzung Sonnabend den 22. August im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Hille-Rengersdorf). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.
- Namslau.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr bei Maskos. 1. Vortrag: „Hebbel“ (Koll. Reigber-Bachwitz). 2. Ständige Berichterstattung. 3. Gauversammlung in Öls am 19. September. 4. Anträge und Mitteilungen.
- Neumarkt.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr in der Brauerei in Maltzsch (Gottsche). Tagesordnung bekannt. Nach der Sitzung Besichtigung der neuen Kirche und Vortrag auf der Orgel durch Kantor Kahl. Nachher geselliges Beisammensein.
- Neumittelwalde.** Wanderversammlung Sonnabend den 22. August nachm. 5 Uhr in Pawelau bei Bunk. 1. Vortrag: „Das Züchtigungsrecht des Lehrers“ (Koll. Lilge-Kl.-Ulbersdorf). 2. Bericht aus der „Deutschen Schule“.
- Neustädte - Primkenau - Sprottau - Waltersdorf.** Die gemeinsame Festsitzung mit Damen findet Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr im Schützenhaus zu Neustädte statt. Vortrag: „Unsere Stellung zu den Beschlüssen der Unterrichtskommission [Antrag Arendt]“ (Koll. Hellwig-Metschlau). — Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Hotels zum weißen Roß musikalische Aufführung vom gemischten Chor des Kantors Stahr; danach Tanz. — Zu den letzten Zügen von Waltersdorf werden Kremser bereit gehalten. — Gäste herzlich willkommen!
- Öls.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Die Entwicklung der Chemie unter besonderer Berücksichtigung ihres Einflusses auf Industrie und Technik (Präparandenlehrer Rudolf Öls). 2. Referat aus dem „Kunstwart“ (Koll. Bleicher-Öls). 3. Mitteilungen. 4. Jubiläumsfeier des Kollegen Knorn-Öls.
- Oblau-Süd.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 1/2 Uhr im Vereinslokal in Wansen. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Denken und Gedächtnis“ (Koll. Jörgler).
- Penzig O/L. u. Umgeg.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 1/4 Uhr. 1. Vortrag: „Psychologie und Pädagogik“ (Starke-Kohlfurt). 2. Beschlüßfassung über eine Abschiedsfeier für Herrn Kantor Trillmich. 3. Eingänge, Geschäftliches.
- Prieborn.** Sitzung Sonnabend den 22. August bei Lux. Vortrag: „Über ein Religionsthema“ (Koll. Liebehentschel-Schönbrunn).
- Primkenau.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 22. August nachm. 3 1/2 Uhr im Müllerschen Gasthofe zu Henriettenhütte. 1. Besichtigung des Elektrizitätswerkes. 2. Vortrag (Koll. Hunger-Weißig). 3. Mitteilungen.
- Reichenbach i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr in der Brauerei zu Berthelsdorf. 1. Bielfeld, Bemerkungen zur Lehrerbildungsfrage (Koll. Lindner). 2. Das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins (Koll. Metzner). 3. Geschäftliches. Um zahlreiche Beteiligung auch seitens der Damen wird gebeten.
- Rothsürben.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 3 Uhr bei Jakob in Rothsürben. 1. Vortrag (Koll. Wunderlich-Thauer). 2. Ständiges Referat. 3. Gesang. 4. Mitteilungen.
- Schönau-Niederkreis.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 4 Uhr im Vereinslokal in Schönau. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Woran liegt es, daß der Katechismusunterricht nicht immer befriedigende Ergebnisse aufzuweisen hat?“ (Koll. Hellwich-Alt-Schönau).
- Seidorf.** Festsitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr als doppelte Jubiläumsfeier in der Seidorfer Brauerei. Liederbücher mitbringen.
- Siegersdorf.** Sitzung Sonnabend den 22. August bei Burchardt (Bahnhof). 1. Wie hat sich der Unterricht in der Heimatkunde zu gestalten, damit das nationale Empfinden unseres Volkes gestärkt werde? (Koll. Blasius-Thommendorf). 2. Einsammlung der Fragebogen betr. Naturdenkmalspflege. 3. Bibliothek. 4. Verschiedenes.
- Strehlen.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 4 Uhr im Wintergarten. 1. Vortrag: „Die einheimischen Großschmetterlinge“ (Koll. Szyszka-Gollschau). 2. Besprechung und Beschlüßfassung über die Feier des 25 jährigen Amtsjubiläums eines Mitgliedes. 3. Mitteilungen und Anträge.
- Tiefenfurt-Rauscha.** Sitzung Sonnabend den 22. August nachm. 1/2 5 Uhr in Tiefenfurt. Referat (Koll. Hoffmann-Steinkirchen).
- Waltersdorf.** Sitzung Sonnabend den 22. August im Vereinslokal „Gasthof zur Eisenbahn“. Referat über: „Bemerkungen zur Lehrerbildung“ (Koll. Wollny). Daran schließt sich die Abschiedsfeier für Kollege Friedewald.

### Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien e. V.

**Muskau u. Umgeg.** Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonnabend den 29. August in Weißwasser O/L., Café Monopol (Jungfer) um 3 Uhr statt. Tagesordnung laut Statut.

## Für den Reichenbacher Jubiläumsfonds

sandten weiter ein: *M.* 82,30: Sammlung Höhne-Hirschberg i/R; *M.* 20,00: Paternoster, Hofflieferant, Görlitz; *M.* 15,00: Bormann-Hamburg; *M.* 10,00: Wagner-Neurupin; *M.* 6,00: Michael-Potsdam; *M.* 5,00: Bieder-Frankfurt a/O, Künzel-Halberstadt, Hocke-Bergsdorf, Wiedermann-Hoyerswerda, Jakob-Görlitz, Preißler-Altwasser, Kloß-Freistadt; *M.* 4,00: Schön-Ohlau, Walter-Freistadt, Scholz-Haynau, Horlitz-Commerau; *M.* 3,00: Heidrich-Reichenbach O/L, Heller-Gebhardsdorf, Mießler-Schönberg, Dutschke-Görlitz, Heyer-, Moys-, Berndt-, Kleinitz-, Schäfer-, Spiller-, Knäsche-Reichenbach O/L; Hensel-Förstgen, Prüfer-Mandelsdorf, Michael-Reinerz, Suschke-Breitendorf, Schäfer-Bergen, Gebauer II-Görlitz; *M.* 2,00: Matthey-Moys, Britze-Hirschberg i/R., Jung-Altlässig, Schiller-Lauban, Nitschke-Wendisch-Ossig, Hübner-Görlitz, Raschke-Oberbaumgarten; *M.* 1,50: Förster-Löwenberg.

Görlitz, den 13. August 1908.

Karl Hoffmann. Lindemann.

## Brieger 1900—1903.

Zwecks Mitteilung für unsere Zusammenkunft kommende Herbstferien bitten wir um Eure Adressen. Fritz Pavel, Breslau VI, Friedrich Wilhelmstr. 92. Kurt Günther, Breslau VI, Friedrich Karlstr. 7.

## Vermischtes.

## Deutsche Namen in der Schweiz.

Wie jeder Freund des Deutschtums mit Genugtuung sehen wird, hat der Herausgeber des weltbekannten Kursbuches „Henschels Telegraph“ auf Anregung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in seiner letzten Ausgabe die Ortsbenennungen schweizerischer Eisenbahnstationen in deutschem Sinne verbessert, soweit das möglich war. So sind z. B. französischen Ortsnamen wie Vevey und Neuveville in Klammern die deutschen Bezeichnungen beigegeben worden, bei andern Stationen ist der deutsche Name vorangestellt und der französische in Klammern beigelegt. Wir lesen jetzt: „Neuenburg (Neuchâtel)“, „Münster (Moutier)“, „Delsberg (Delémont)“. — Henschels Telegraph zählt auf dem europäischen Festlande zu den ersten Fahrplanbüchern, ist von größter Zuverlässigkeit, und auch in bezug auf Ausstattung und Sauberkeit des Druckes steht das Buch durchaus auf der Höhe. Umsomehr werden sich die Freunde unserer Sprache darüber freuen, daß der Herausgeber für billige Anforderungen des Deutschtums Verständnis zeigt. Wenn z. B. (ebenfalls nach einem Vorschlage des Deutschschweizerischen Sprachvereins) jetzt Comer See geschrieben wird statt wie früher Como See, so beweist eine solche Kleinigkeit das dankenswerte Verständnis des Herausgebers für sprachrichtige Ortsbezeichnung.

## Rezensionen.

**Niemann-Wurthe, Präparationen für den naturgeschichtlichen Unterricht.** Band I. Verlag von A. W. Zickfeldt, Osterwieck-Harz. Pr. geh. 4,60 *M.*, geb. 5,40 *M.*

Daß in Frage und Antwort ausgearbeitete Vorbereitungen für den Unterricht ein sehr gefährliches Werkzeug in der Hand eines ungeschickten und denktrüger Lehrers bilden, betonen sehr mit Recht Herausgeber wie Verfasser. Dennoch können die vorliegenden Präparationen für den naturgeschichtlichen Unterricht der Mittelstufe — richtigen Gebrauch vorausgesetzt — durchaus empfohlen werden. Sie werden dem Anfänger im Lehrfache ein treffliches Hilfsmittel sein, und auch der gereifte Lehrer wird manche Anregung daraus empfangen. Die Lehrstoffe sind den Lebensgemeinschaften des Gartens, Feldes, Hauses und Hofes entnommen. Das unterrichtliche Verfahren stützt sich auf die Herbart'schen Stufen und kann als ein sehr geschicktes bezeichnet werden. Zum Ausgangspunkte jeder Lektion sind möglichst Beobachtungen und Erfahrungen gemacht, die das Kind unter kurzen Hinweisen des Lehrers bereits selbständig angestellt und gesammelt hat. Leicht und ohne erhebliche Kosten ausführbare Versuche beleben den Unterricht und vertiefen das Verständnis. Z.

**G. Kalker, Die Biblische Geschichte im 3. und 4. Schuljahre.** Dresden 1906, Verlag: A. Huhle. 136 S. Pr. geh. 1,60 *M.*, geb. 2 *M.*

Das ist einmal etwas anderes, nicht immerfort Vorbereitung, Darbietung u. s. f. nach Schema F. Charakterisiert ist diese „Biblische Sittenlehre“ durch das Wort: „Das Kind ist nicht der biblischen Geschichten wegen da, sondern die biblischen Geschichten werden des Kindes wegen in der Schule behandelt.“ Das Kind soll seine Pflichten in Familie (dazu Familiengeschichte des A. T.) und im weiteren Kreise (dazu 1. Jesus bis zu seinem Auftreten; 2. Was uns Jesus Neues lehrt; 3. Jesus besiegelt seine Lehre durch den Tod)

erkennen und üben lernen. Wer also einen Führer für Wege will, die abseits von der vielgegangenen Heerstraße liegen, der greife getrost zu diesem Buche, und er wird dabei nicht übel tun.

**Möller, Deutsches Ringen nach Kraft und Schönheit.** I. Aus der Sammlung: Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. 1,25 *M.* geb.

Das Büchlein ist eine Art Turngeschichte, zusammengestellt aus den Aussprüchen und Aufsätzen der bedeutendsten Männer von Schiller und Goethe an. Es dürfte dem deutschen Turner keine geringe Freude bereiten.

**Oskar Müller, Klassisch-lateinisches Lesebuch für Lehrerseminare.** Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kämmerer. 1907. 240 S. Br. 320 *M.*

Das interessante, eine Neuheit auf dem fremdsprachlichen Gebiete darstellende Werk bildet den ersten Band eines Lateinischen Lesebuches für Seminare und ist für den vierjährigen Kursus der sächsischen Anstalten berechnet, wird jedoch auch von andern Seminaren mit Nutzen gebraucht werden können. Es ist eine Chrestomathie, die auf das besondere Interesse der künftigen Lehrer Rücksicht nimmt, und zunächst einen deutsch geschriebenen kurzen Abriß der klassischen Literatur bringt. Daraus folgt eine lange Reihe gutgewählter teils längerer, teils kürzerer Abschnitte aus den lateinischen Klassikern, die an die sprachliche Gewandtheit der Schüler beim Übersetzen schon recht erhebliche Anforderungen stellen und zeigen, wie weit die Seminare heut in der lateinischen Sprache gefördert werden.

**Kotbe, Sangesblüten.** 11. Aufl. 20 *℔.*

— **Gesangbuch für kathol. Schulen.** 25. Aufl. 50 *℔.*

Beide Gesanghefte sind bewährte Hilfsmittel unserer kathol. Volksschulen.

## Vakanzen.

**Weizenrodau, Kr. Schweidnitz.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

**Rankau, Kr. Nimptsch.** 3. ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

**Großburg, Kr. Strehlen.** Ev. Hauptl.- und Organistenstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Prieborn, Kr. Strehlen.

**Zedlitzheide, Kr. Waldenburg.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg II.

**Nimptsch.** Ev. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

## Briefkasten.

**M. F. R.** Für Reisebeschreibungen haben wir in diesen bewegten Zeiten keinen Platz. Da alle Welt reist, bringen wir auch niemandem etwas Neues. Selbst die „Wasserkante“ müssen wir abschlagen. — **J. P. und Sp. in G.** Auch für Gedichte wird sich nur in besonderen Fällen ein Raum finden lassen. Der „reiche Bach“ wird leider im Papierkorb versiegen müssen. Nichts für ungut. — **Str.** Doch den ganzen Ausschnitt gebracht. Er paßt zur Zeitlage. — **Lausitzer.** Ein Bericht über die Jubelfeier des Reichenbacher Seminars ist für nächste No. angekündigt. — **Den Getreuen** vom Heiderande herzlichen Dank. Solche Gedanken sind unser liebster Lohn. — **Malte** von der Kreidespalte, der bleibt wahrlich doch der Alte. Gruß! — **Kb. in S.** Ganz einverstanden. Schon im Satz. — **K. K.** Man hört ja gar nichts von Euch. Steht der Schornstein noch? — **L. in W.** Frauenbildungsanstalt, hier, Katharinenstr.; Gewerbeschule von Dora Mundt, hier, Gartenstr. 2. Lassen Sie sich von beiden Stellen Prospekte schicken. — **W. in Gl.** Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen unter Berufung auf unsere Adresse an Herrn Lehrer und Stadtverordneten Otto in Charlottenburg. Wir lassen ihn schön grüßen. — **Möchten Sie nicht die Präparationswerke für Physik näher bezeichnen? Für welchen Zweck? Prüfung oder Schule?** — **Schulhausbau.** Lange Briefkastennotiz angehängt. Nicht übersehen! — **F. in Sch.** Über den Mann gehen wir zur Tagesordnung über. — **Kr. in H.** Haben mal an eine andere Türe angeklopft. Das wertvolle Buch soll eingehender behandelt werden. — **Red. Mg. in Mg.** Welchem politischen Blatte war wohl der niederdrückende Artikel „Trübe Aussichten?“ entnommen, den wir aus dem „Schulbl. für die Prov. Sachsen“ abgedruckt haben? — **M. in S.** Dank für gute Mär. Der Tanzartikel würde einem Bedürfnis entsprechen.

## Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Henneberg, alt Seidenfabrikt., Zürich.

**Kreuzburger 1903-06.**

Schnell und unerwartet hat der Tod am 24. Juli d. J. unsern lieben Kursusbruder

**Otto Krischke**

in die Ewigkeit abgerufen. Das Bild des so früh aus unserer Mitte Geschiedenen wird stets so in unserer Erinnerung fortleben, wie wir ihn gekannt haben: eifrig am Born des Wissens schöpfend, edel in seiner Gesinnung, immer zum Ganzen strebend, uns allen ein treuer, lieber Genosse.

Kreuzburg O/S. **Kalsche.**

Am 11. August entschlief zu einem besseren Leben unser geschätztes Vereinsmitglied,

Herr Lehrer

**Paul Arnold**

aus Königshain im Alter von 34 Jahren. Viel schweres Kreuz war ihm auferlegt. Er ist uns vorbildlich, wie er es mit Geduld und Ergebung getragen und sich dabei Zufriedenheit, Heiterkeit des Gemüts und Amtsfreudigkeit bewahrt hat. Er wollte sich und den Seinen ein neues Heim schaffen. Nun hat ihn der Herr in die ewige Heimat geführt. Er ruhe in Frieden.

Lehrerverein Görlitz-Land.

Heute abend 10 1/2 Uhr entschlief nach langen, mit Engelsgeduld getragenen Leiden unsere gute, heißgeliebte Tochter und Schwester

**Else Seidel**

im blühenden Alter von 25 Jahren. Wohl Dir, du Kind der Treue! Breslau, den 12. August 1908.

In tiefstem Schmerz:

Familie Rektor Seidel.

Montag, den 17. August, nachmittags 1/4 5 Uhr starb im Alter von 45 Jahren, nach schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute, heißgeliebte Frau, die immer treusorgende, unersetzliche Mutter

Frau Kantor  
**Klara Geißler,**  
geb. Handrich.

Dies zeigt schmerzbewegten Herzens an

Ober-Bellmansdorf,  
den 17. August 1908

Alexander Geißler, Kantor  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Für den trostreichen Gesang bei der Beerdigung unserer lieben

**Else**

sagen wir unsern herzlichsten Dank. Breslau, den 17. August 1908. Rektor Seidel und Familie.

Die **Lehrer- u. Organisten-**stelle in Rackschütz, Kreis Neumarkt i/Schl. ist neu zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 1500 M., die Alterszulage 120 M.

Meldungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind alsbald an Herrn Kreisschulinspektor Pastor Stelzer in Rackschütz zu richten. [372a/b

Das Kirchenpatronat.

**Sedanreden!**

Hufeland, 10 Festreden zum Sedantage in d. Schule, 4. Aufl. mit Liedern u. Deklamat. 80 Pf. Hufelands Verlag in Minden.

**Zum Sedantage.**

Verlag von Franz Goerlich in Breslau 1, Altbüßerstr. 42.

**Festreden u. Schulfeiern verschied. Art.**  
Ansprachen, Entwürfe u. Gedichte zu Schulfeierlichkeiten  
**am Sedantage**

und bei sonstigen festlichen Anlässen  
von Max Hüner, Königl. Seminardirektor.  
Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage,  
von Franz Hochheiser, Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher.  
Preis 80 Pf., unter Kreuzband 90 Pf.

**Für Kaiser und Reich!**

Gedichte, Lieder und Festspiele zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, zum Sedantage und zu anderen patriotischen Schulfeiern.  
Von Paul Friebe.

26 Nummern, darunter 9 Festspiele.  
Preis 1,20 M., unter +Vd. 1,25 M.

**Es lebe der Kaiser!**

10 patriot. Festspiele für Schüler.  
Von Paul Friebe.  
Preis 1 M., unter +Vd. 1,05 M.

**Zwei Festspiele**

für jung und alt.  
Von Otto Fischer.  
Preis 50 Pf., unter +Vd. 55 Pf.

**Gebet „Herr, den ich tief im Herzen trage“.**

Für 4 stimm. Männerchor komp. von Paul Hüner.  
Klavierpartitur 1 M.

**Dem Vaterlande.**

Dichtung von Paul Koschate. Im Folktone für Männerchor mit Orchester- od. Klavierbegleitung komponiert von Paul Kandler. Partitur 1,50 M., Orchesterstimmen 2 M., Männerstimmen je 15 Pf.

**Allweg Hohenzollern!**

228 vaterländische Gedichte für Schulen und Vereine — herausgegeben von Franz Hochheiser.  
Preis 2 M., eleg. geb. 2,50 M.

**Zeppelins Luftschiff**

als Modellier-Karton. 40 Pf. Porto 10 Pf.  
— Sehr instruktives Beschäftigungsspiel —

Breslau Priebatsch's Buchhandlung

**Eine tüchtige Lehrerin,**

welche das Vorsteherin-Examen bestanden hat, wird als Leiterin für die Privat-Familienschule zu Schreiberhau zum Antritt per 1. Oktober 1908 gesucht.

Ausführliche Bewerbungen nebst Photographie sind zu richten an P. Scholz, [365 b Schreiberhau i/Rsgb., Josephinenhütte.

**Finis Vordruck-Formulare**  
der Lu II. Seminar-Lehrerprüfung bei Benutz. zu Anstellungs-Bewerbungen.  
Erich Kähler, Eberswalde 12

**Landeskunde der Provinz Schlesien**

25 Pf.  
= Ein kurzgefaßtes, reich = illustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Priebatsch's Buchhandlung  
Breslau  
Lehrmittel-Institut

**Mittelschullehrerexamen.**

Gründl. Vorbereitung in folgenden Disziplinen, die nach Wahl zu beziehen sind: Religion (prot. oder kath.), Deutsch, Französ., Engl., Lateinisch, Geschichte, Geographie, Mathemat., Physik, Chemie, Naturgeschichte, Anthropologie, Pädagogik. Glänzende Enolge. Prospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko. Ansichtssend. bereitw. Bonness & Hachfeld, Potsdam -M. 4.

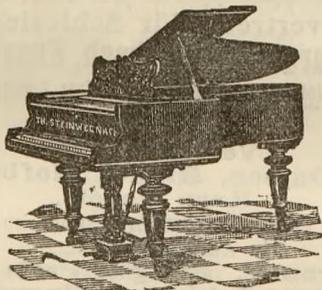
**Wever's Mischung**  
aus edlen ameril. Tabaken, sehr mild, angenehm und bekömmlich, ist unerreicht.  
10 Pfd. Beutel 8. — } fr.  
5 " " 4.25 } fr.  
Ameril. Tabak von 40 Pf. an. Preisliste gratis und franko.  
August Wever, Hildesheim.

**Max Bocksch, Breslau,**

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,  
Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse

Fernsprecher 7147. neben Liebichs Varieté. Fernsprecher 7147.

Allein-Vertretung der Hof-Pianoforte-Fabriken von Steinweg Nchf. Paul Werner. Dörner. C. Goetze.



Vertreter d. Hofpiano-Fabriken Schiedmayer & S. Feurich. Vertretung von Maetzke. Hoffmann & Kühne. Harmoniums von Mannborg u. a.

Kunst-Klavierspiel-Apparate.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Alte Instrumente werden in Zahlung genommen. Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!

Eigene Reparaturwerkstatt. [316

**Den Herren Gesangvereins-Dirigenten**

empfehle mein grosses Spezialgeschäft jeglicher Chorliteratur: Männer-, Frauen-, Kirchen-, Schul- und gemischte Chöre. Humoristika jeder Art. Neueste Schlager!

Auswahlsendungen bereitwilligst und franko. **Julius Thie,** Musikalien- = Größtes Spezialgeschäft für Gesangvereine. Berlin-Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 9.

Versand franko!

keine Portokosten!

**Tausende Raucher empfehlen**



bekannte reelle, gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten besthalt sehr befömmlichen und gesunden Tabak. 1 Cigarrens-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 rto. 9 Pfd. Pastoren-tabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. rto. 9 Pfd. Saab-Canaster m. Pfeife M. 6,50 rto. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 rto. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. rto. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgelehn. Goldpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf.**

**Emmer-Pianos** und Harmoniums.

20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlweise, 6 Barzahl, höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1876. Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

für Aufhänger u. Klavier- u. hoch. Pianoforte

**Seminar-Präparandenanstalt zu Steinau a/O.**

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag den 13. Oktober.** Meldungen zur Aufnahme sind an den Direktor zu richten unter Beifügung von Geburtsurkunde, Wiederimpfschein, kreisärztliches Gesundheitsattest und Schulzeugnis.

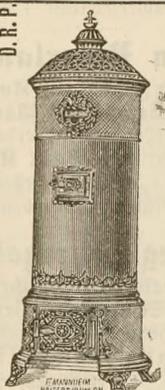
**Oelze, Seminardirektor.**

**Die mittlere Postbeamten-Laufbahn** und die Vorbereitungen für dieselbe.

Näheres durch Direktor **G. Müller, Jauer i. Schles.**

**Schulöfen Kirchenöfen**

D. R. P.



**Monatelang auf Probe!**

E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern.

Soeben erschien in unserm Verlage:

**Fedor Sommer**

**Die Geschichte Schlesiens**

Preis 2,25 M, eleg. geb. 3,— M

Eine ausführliche, wissenschaftliche Darstellung der Geschichte Schlesiens, unentbehrlich für Studium, Vorbereitung und Unterricht.

**Breslau Priebatsch's Buchhandlung**

**MANNBORG,**

Erste Harmonium-fabrik in Deutschland nach Saugwind-System.

**Harmoniums** in höchster Vollendung. Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken. **Höchste Auszeichnungen.**

Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

**PIANOS** von M 380 an **HARMONIUMS** von M 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.

**WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN** Obweg 52.

Schlesische Kreiskarten, Verlag von **H. Perthus, Leipzig 82.**

**Zur schlesischen Heimatkunde**

Soeben erschienen:

**Der Obersehlesische Industriebezirk**

Eine Heimatkunde für Schule und Haus

von Rektor **F. Przibilla-Zabrze.**

Preis 50 Pf.

Hierzu eine gute Karte des Industriebezirks 20 Pf.

Das Büchlein enthält 40 Seiten und 16 Originalabbildungen der wichtigsten Punkte des Industriebezirks und gibt eine sehr gute Anleitung zum Unterricht in der Heimatkunde und die Anfangsgründe der Geographie.

Ansichtsexemplare stehen gern zur Verfügung.

**J. Grosspietsch,**

Inhaber **Robert Heckel**

Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.

**Breslau II,** Schweidnitzer Stadtgraben No. 22. Fernsprecher 136.

**Flügel, Pianinos, Harmoniums.**

==== Klavier-Spielapparat „Pianóla“. ====

Alleinvertreter für Schlesien von: **Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Kaps, Lipp & Sohn, C. J. Qandt,** (nicht zu verwechseln mit einer hiesiger ähnlichen Firma)

**Thürmer.** Vertreter von: **Blüthner, Dnysen, Hinkel, Hofberg, Irmeler, Karn etc. etc.**

**Gebrauchte Instrumente,** bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [314]

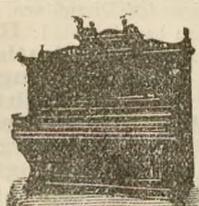
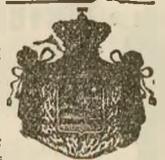
**Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Kulante Zahlungsbedingungen.**

**Breslau Priebatsch's Buchhandlung** Lehrmittel-Institut

**Hoffmann-Pianos**

Mehr. prämiert. Fabrik. - 20J. Garant. **Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik** Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50

Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung. Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!

**Rheinweine**

eign. Kelterung, Weißw. 60 b.110 Pp. Rotw. 80 u. 100 Pp. Ltr., in Fäss. v. 20 l ab, in Kist. mit 12, 30, 50 Flasch. Postkolli mit 4 Sorten fr. für 2,50 M.

Lehrer **Theodor Windisch,** Weingutsbes., Mommenheim, Rhein.

**Hochel, Büfett u. Schreibtisch,** echt Nußb., b. z. verk. Breslau, Anderssenstraße 1 I. [369 a/c]

**Lateinische Unterrichtsbriefe** zum Selbststud., vorbereitend bis einschl. Quarta, nur 2 gebraucht, aber gut erh. für 6,50 M verkäuf. Offert. unt. **T. S.** an die Exp. d. Ztg.

Hierzu außer der gewöhnlichen Beilage „Jugendchriften-Warte“ No. 8 eine **Sonderbeilage** von Carl Flemmings Verlag in Berlin und Glogau über Clemenz, Schlesiens Bau und Bild.